

GRAZER Stadtblatt

www.kpoe-graz.at



Ausgabe 1, Jänner 2020 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPÖ** Graz - Gemeinderatsklub

KPÖ startet Volksbefragung zur Plabutschgondel

Seite 2-3

Foto: wikimedia commons cc4.0 cstockner



Für Umweltschutz. Gegen Geldverschwendung.



Jetzt unterschreiben!

Unterschriftenlisten auf den Seiten 15 und 16. Laden Sie auch Ihre Freunde und Bekannten ein!



ZITIERT

„In der obersteirischen Stadt Rottenmann wurde die ÖVP überholt und zwar von der KPÖ: Das vorläufige Endergebnis weist den Kommunisten 16,8 Prozent der Stimmen aus, das ist gegenüber 2015 eine Vervierfachung. Die ÖVP liegt bei 14,7 Prozent, ein Minus von acht Prozentpunkten.“ Kurier, 25.11.2019.

„Zu den Verlierern gehört die Vielzahl von Stromkunden, welche erzwungenermaßen gratis ihre persönlichen Daten, generiert durch Smart Meter, an die Stromlobby herschenken müssen. Für viele von ihnen bedeuten flexiblere Stromtarife nicht niedrigere, sondern höhere Strompreise.“ Rudolf Schober, Werkstatt Frieden und Solidarität, über die zwangsweise Einführung von Smart Metern, Dezember 2019.

„Rolex-Uhren sind ausverkauft, das führt zu hysterischen Szenen. Anscheinend haben reiche Menschen wirklich keine anderen Probleme.“ Nachdenkseiten, 23.12.2019.

„Die 500 reichsten Menschen auf diesem Planeten haben 2019 ihr Vermögen um 25 Prozent gesteigert. Insgesamt konnten die Mitglieder dieser Gruppe ihren Besitz um 1,2 Billionen US-Dollar vermehren.“ Neues Deutschland, 27.12.2019.

Planungen für Plabutsch-Gondel laufen auf Hoch Prestigeprojekt gefährdet

Letzten September – vor der Landtagswahl – kam die vermeintliche Absage der Plabutsch-Gondel von Bürgermeister Siegfried Nagl. Doch dann stellte sich heraus: Im Hintergrund wird weiter mit Hochdruck an der Umsetzung dieses umstrittenen Megaprojekts gearbeitet.

Kurz vor Weihnachten war das Erstaunen groß: Die Holding Graz schrieb die Projektsteuerung der Plabutsch-Gondel öffentlich aus. Aus der Ausschreibung geht klar hervor: Das umstrittene Steilbahn-Projekt soll bereits umgesetzt werden.

Gleichzeitig wurden für Planung und Machbarkeitsstudien – die bereits rund eine Million Euro verschlungen haben – im

heurigen Budget weitere 450.000 Euro für die Holding Graz reserviert. Das geht aus der Verantwortung von Finanzstadtrat Riegler auf eine Anfrage der KPÖ im September hervor.

Aber was wurde aus der von Bürgermeister Nagl versprochenen Volksbefragung im ersten Quartal 2020? Die wurde auf unbestimmte Zeit verschoben!

KPÖ sammelt Unterschriften für Volksbefragung

„Das ist ein klarer Vertrauensbruch an den Grazerinnen und Grazern. Bürgermeister Nagl hat hier den Bogen überspannt“, so **Stadträtin Elke Kahr**. Deswegen hat sich die KPÖ

entschlossen, Unterschriften für eine Volksbefragung zu sammeln. Ausschlaggebend sind dafür zwei Punkte: „Erstens ist die Gondel ein schwerwiegender Eingriff in die Natur und zweitens reine Geldverschwendung. Die Millionen könnte man wesentlich sinnvoller für die Grazer Bevölkerung



Foto Roland Montaperti



Grüne Lunge von Graz: Soll der Plabutsch mit einer Seilbahn verbaut werden? Graz hat schon eine Seilbahn auf den Schöckel.



ntouren weiter:

die Umwelt

einsetzen“, sagt Elke Kahr, die beispielsweise auf günstigere Öffi-Preise verweist. „Immer wenn wir eine Aussetzung der jährlichen Preissteigerung beantragen, erhalten wir das Gegenargument: Wir können uns das nicht leisten“. Immer mehr Grazer sprechen sich gegen das 38 Millionen Euro teure Prestigeprojekt aus. Argumente gegen eine Gondel auf den Plabutsch gibt es viele (siehe Seiten 13 und 14).

Für Umweltschutz – gegen Geldverschwendung!

Mit Ihrer Unterschrift ist viel geholfen!

Für eine Volksbefragung in der Stadt Graz werden 10.000 gültige Unterschriften von wahlberechtigten Grazerinnen und Grazern benötigt. Die Volksbefragung soll dann spätestens Ende 2020 stattfinden.

Helfen auch Sie mit und unterschreiben Sie: Im Blattinneren (Seiten 13 bis 16) finden Sie eine Unterschriftenliste zum Herausnehmen.

Wir laden Sie herzlich zur Infoveranstaltung „Plabutsch Gondel Volksbefragung“ am 29. Jänner (18:00 Uhr im Volkshaus Graz) mit Stadträtin Elke Kahr ein.



**INFOVERANSTALTUNG
PLABUTSCH
GONDEL
VOLKSBEFRAGUNG**

Mit Stadträtin ELKE KAHR
29. Jänner um 18:00 Uhr
Volkshaus GRAZ Lagergasse 98a, 8010 Graz

KPÖ Mieter-Notruf

mit Stadträtin Elke Kahr

Tel. **0316 71 71 08**

Wir überprüfen, beraten und helfen bei Fragen rund ums Thema Wohnen.

Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)



MEINE MEINUNG

Stadträtin Elke Kahr

Nach vorne schauen

Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

Im Jahr 2019 hat es viele Wahlen gegeben. Ganze dreimal waren wir aufgerufen, unsere Stimme abzugeben. Besonders das gute Ergebnis der KPÖ bei der Landtagswahl erfüllt mich dabei mit Freude. Und es ist wichtig, dass wir diesmal in Graz sehr gut abgeschnitten haben.

Wir haben aber schon seit ein paar Wochen das Jahr 2020. Es ist notwendig, den Blick nach vorne zu richten.

Die schönen Worte der Politikerinnen und Politiker bei der Regierungsbildung sind schon wieder Vergangenheit. Im täglichen Leben sehen wir aber, dass leistbares Wohnen, soziale Sicherheit oder Arbeiterrechte bei den Regierenden nicht immer gut aufgehoben sind. Es braucht den Druck von unten, damit Verschlechterungen verhindert und positive Reformen durchgesetzt werden.

Wir sind dazu da, damit wir diesen Druck unterstützen, ob es um das Nein zur Plabutschgondel geht oder um das Eintreten für Wohnungen, die sich alle Menschen leisten können. Und wir sind für die Leute da, auch wenn es gerade keine Wahlen gibt.

Der Bürgermeister muss uns nicht loben. Für uns ist es viel wichtiger, dass die Menschen wissen, auf welcher Seite wir stehen.

Ihre Stadträtin Elke Kahr

Sie erreichen mich im Rathaus:

Rathaus, 2. Stock, Tür 236, Tel. 0316 / 872-20 60

E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

KLEIN, aber MIT BISS



Der Gewerkschafts-Chef soll für die Arbeiter da sein. Er kassiert aber wie ein Fürst. Kann das gut gehen?

AUS DEM INHALT

| | |
|--|---------|
| Richtsätze 2020..... | 4 |
| Wohnen macht arm..... | 4/5 |
| Verkehr in Graz..... | 6 bis 8 |
| 185.000 Euro gespendet..... | 9 |
| Gute Pflege statt Profite..... | 10 |
| Demenzhilfe..... | 11 |
| Wechsel im KPÖ-Gemeinderatsklub..... | 12 |
| Regionales..... | 13-16 |
| Immobilien-geschäfte der Stadt | 17 |
| Saatgut-Tauschbörse..... | 23 |
| Unterm Hut..... | 24 |
| Leserbriefe, Rätsel, Inserate, Veranstaltungen..... | 25-28 |

„BEHERBERGUNGSBETRIEBE“

Geschäftemacherei mit Mietern

Unter Beherbergungsbetrieben versteht man normalerweise Hotels. Vom Luxushotel bis zur einfachen Pension, alle bieten bestimmte Grunddienstleistungen an: Zimmerreinigung, Rezeptionsdienst, Bettwäsche/Handtücher oder allenfalls ein Frühstück gehören zu den „basics“ eines Beherbergungsbetriebes.

Beherbergungsbetriebe fallen jedoch nicht unter die Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes, insbesondere nicht unter die Regeln der Mietzinsbildung.

Ein Umstand, der manche Besitzer mehr oder weniger heruntergekommenen Wohnhäuser auf den Plan ruft. Auch ein Eigentümer im Norden von Graz profitierte von diesem rechtlichen Graubereich: Max R.* wandte sich an Stadträtin Elke Kahr. Seit rund 15 Jahren bewohnt der Mindestpensionist

ein rund 18 Quadratmeter großes Zimmer.

Bad und WC befinden sich am Gang und werden von mehreren Personen gemeinsam benützt. Der Zustand der sanitären Einrichtungen ist, zurückhaltend formuliert, schlecht.

Im Zimmer von Max R. befinden sich eine uralte, in Auflösung befindliche Küchenzeile, ein ebensolches Bett, ein Kasten, ein Tisch und zwei Stühle. Kakerlaken und sogar Schnecken gehören ebenfalls zum „Inventar“. Frische Bettwäsche, Rezeption, Zimmerreinigung? Hat es nie gegeben.

Für dieses Zimmer zahlte Herr R. bis vor einigen Monaten 295 Euro incl. Strom.

Neuer Eigentümer, noch teurer

Das Haus wurde verkauft, der neue Eigentümer erhöhte das Nutzungsentgelt nun auf 386 Euro. Saniert wurde nichts.

Beurteilt man die Wohnung mit mietrechtlichen Maßstäben, wäre nur eine Substandardmiete

erzielbar, ein Bruchteil der verlangten Summe.

„Dieser Zustand ist unhaltbar. Es genügt offenbar die gewerbliche Anmeldung als Beherbergungsbetrieb und schon kann man für die ärgsten Bruchbuden astronomische Quadratmetermieten verlangen. Bezahlt werden sie von jenen, die ohnehin nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind und sich nichts Anderes leisten können“, weist Stadträtin Elke Kahr auf diese unerträgliche Situation hin. „Es ist höchste Zeit, dass der Gesetzgeber Regelungen trifft, die diesen offensichtlichen Missbrauch abstellen. Die Behörde muss nach strengen Regeln prüfen, ob tatsächlich eine Art Pension betrieben wird oder nur maximaler Gewinn mit möglichst geringem Aufwand auf Kosten der Ärmsten gescheffelt wird. Eine Umgehung des Mietrechts muss verhindert werden.“ Im konkreten Fall ist bereits ein gerichtliches Verfahren anhängig.

(*) Name von der Redaktion geändert

Pensionen – Ausgleichszulage brutto

Mindestpension mit Ausgleichszulage für Alleinstehende: ...€ 966,65 für Ehepaare, eingetragene Partnerschaften:€ 1.472,00 Erhöhung pro Kind:€ 149,15

Mindestsicherung

Alleinstehende und Alleinerzieher/innen:€ 917,35 Volljährige im gemeinsamen Haushalt.....€ 688,01 ab 3. volljährige Person: € 458,68 1. bis 3. Kind:€ 165,12 ab dem 4. Kind:€ 137,69

Rezeptgebührenbefreiung

Befreit sind Personen mit niedrigem Einkommen bis zu einer Grenze von € 966,65 für Alleinstehende und € 1.648,64 für Ehepaare, pro Kind erhöht sich der Betrag um € 149,15. Die **Rezeptgebühr** steigt von 6,10 auf 6,30 € pro Medikament.

Geringfügigkeitsgrenze

€ 460,66 Euro /Monat

Grenze für GIS-Gebührenbefreiung/ Telefonentgeltzuschuss:

1 Person:€ 1.082,65
2 Personen:€ 1.648,64 für jede zusätzliche Person im Haushalt: € 167,05

Familienbeihilfe

Bei einem Kind unter 3J: € 172,40; über 3J: € 180,30, über 10J: € 199,90, über 19J: € 223,50

Dieser Beitrag erhöht sich bei 2 Kindern jeweils um € 7,10, bei 3 um € 17,40 bei 4 um € 26,50 bei 5 um € 32,00, bei 6 um € 35,70 bei 7 um € 52,00. Im September zusätzlich € 100 Schulstartgeld für Kinder zw. 6 und 15 Jahren; für erheblich behinderte Kinder kann die erhöhte Familienbeihilfe beantragt werden. Der Zuschlag beträgt € 155,90.

Pflegegeld 2020 um 1,8% erhöht:

Stufe 1:€ 160,13.....65h/Monat
Stufe 2:€ 295,22.....95h/Monat
Stufe 3:€ 459,93... 120h/Monat
Stufe 4:€ 689,80... 160h/Monat
Stufe 5:€ 936,87... 180h/Monat
Stufe 6:€ 1.308,33.. über 180h/M
Stufe 7:€ 1.719,30.. über 180h/M

www.mindestsicherungsrechner.at

DSA Karin Gruber
Tel. 0316/
877-5101,
E-Mail:
karin.gruber@stmk.gv.at



Aus dem Stadtblatt vom September 2016: Joachim, Marco und die schwangere Jaqueline im überbezahlten Beherbergungsbetrieb in der Vinzenz-Muchitsch-Straße. Wegen den hohen Wohnungseinstiegskosten war das für das Paar und Marcos Bruder die einzige Möglichkeit, von der Straße wegzukommen.

Wohnen: Mieter werden im Stich gelassen

Regelmäßig vor Wahlen sind sich alle Parteien einig: Das Wohnen muss wieder leistbar werden, Maßnahmen gegen die stetig steigenden Mieten sind dringend notwendig. Auch vor der Nationalratswahl im vergangenen September war das nicht anders.

Jetzt liegt das türkis-grüne Regierungsprogramm vor. Erst im letzten Absatz des nur rund drei(!) Seiten „starken“ Kapitels Wohnen findet man das einzige, klar formulierte Positive für Mieterinnen und Mieter: Das von der KPÖ seit Jahren geforderte Bestellerprinzip, wonach jene die Provision des Wohnungsmaklers bezahlen sollen, die ihn beauftragt haben (also im Regelfall der Vermieter), soll umgesetzt werden.

Kommt Bestellerprinzip?

Stadträtin Elke Kahr: „Unsere Initiativen und Aktionen, wie das Sammeln von rund 10.000 Unterschriften sowie der Einsatz der Mieterschutzorganisationen und der Arbeiterkammer haben Wirkung gezeigt. Wir werden ganz genau darauf schauen, dass es nicht nur bei der Ankündigung bleibt, sondern das Bestellerprinzip auch umgesetzt wird. Nicht erst 2022 – wie im Regierungsübereinkommen angedeutet wird – sondern so rasch wie möglich.“

Sonst dominieren Stehsätze und Absichtserklärungen die türkis-grünen Vorstellungen zum Thema Wohnen. Findet man dann doch vage Ansätze von Konkretisierungen, so betreffen diese z.B. Abschreibungen von Investitionen, Förderung von umweltbewusstem Bauen oder die Schaffung von Wohnungseigentum. Mieter suchen vergeblich nach längst überfälligen Erleichterungen und Verbesserungen, wie die Abschaffung der Befristungsmöglichkeiten für Wohnungsmietverträge. Sie bleiben damit weiterhin erpressbar für höhere Mieten bei der Verlängerung ihrer Verträge, insbesondere dann, wenn sie viel Geld für



Foto: Edeltrud Uibl-Taschner

Das Schwarz-Grüne Regierungsprogramm enthält schöne Worte über die Heimat, aber nichts über bezahlbares Wohnen.

Investitionen ausgegeben haben. Es findet sich auch kein Wort und keine Idee, wie man die zum Teil horrenden Mieten, die für immer mehr Menschen kaum noch leistbar sind, eindämmen könnte.

„Die KPÖ wird sich weiter für die Mieter, die sich ihre Wohnung kaum noch leisten können, einsetzen. Die derzeitige Gesetzeslage spielt Investoren und Anlegern in die Hände“, sagt Elke Kahr.



§§ RECHT GEFRAGT §§

Von Mag. Alfred Strutzenberger,
Mietrechtsexperte
im Büro von Stadträtin Elke Kahr, TEL. 0316/ 2060



Tod des Hauptmieters, was nun?

Das Ableben eines Menschen ist für die Angehörigen schon schlimm genug. War der Verstorbene auch Mieter einer Wohnung, müssen sich die Angehörigen oft zusätzlichen Herausforderungen stellen.

Gibt es in der Wohnung lebende, eintrittsberechtigte Personen, so treten diese bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen automatisch in den Mietvertrag des Verstorbenen ein. Es ist kein neuer Mietvertrag erforderlich. Eintrittsberechtigt sind der Gatte, eingetragene Lebenspartner, Verwandte in gerader Linie (Kinder, Eltern, Enkel...) sowie Geschwister der verstorbenen Person, sofern sie mit dem/der Verstorbenen in einer Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft gelebt haben. Eine

reine Wohngemeinschaft reicht nicht aus. Ebenfalls eintrittsberechtigt sind Lebensgefährten, mit dem Unterschied, dass diese die letzten drei Jahre vor dem Tod des Hauptmieters mit diesem in einer eheähnlichen Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft gelebt haben müssen. Alle Eintrittsberechtigten müssen ein dringendes Wohnbedürfnis haben, das heißt, sie verfügen im Wesentlichen nicht über eine sofort beziehbare, gleichwertige Wohnung. Will eine eintrittsberechtigte Person nicht in den Mietvertrag eintreten, muss sie dies dem Vermieter binnen 14 Tagen nach dem Tod des Hauptmieters mitteilen.

Aber auch wenn keine eintrittsberechtigte Person in der Wohnung des verstorbenen Mieters lebt, erlischt das Mietverhältnis nach dessen Tod nicht

automatisch. In das Mietverhältnis tritt dann auf Mieterseite der ruhende Nachlass, bzw. später der/die Erbe(n) ein. Sowohl Verlassenschaftskurator als auch Erben haben aber die Möglichkeit, das Mietverhältnis unter Einhaltung einer einmonatigen Kündigungsfrist aufzulösen, grundsätzlich auch dann, wenn im Mietvertrag eine längere Kündigungsfrist vereinbart worden war.

Sollten Sie Fragen zum Thema Wohnen und Mieten haben, stehen Ihnen Stadträtin Elke Kahr und ihr Team (Rathaus, Tel. 0316/872-2064) sowie die städtische Wohnungsinformationsstelle am Schillerplatz 4, Tel. 0316/872-5450, gerne zur Verfügung.

Helpen statt Reden. Elke Kahr.

KPÖ

**Mieten runter!
Wohnbau fördern.**

www.kpoe-graz.at/wohnpaket



Wohnen macht arm.

Andritz: Mehr Bus und Bim

Nach Umsetzung des Buspakets Graz-West im vergangenen Herbst stehen für September 2020 Verbesserungen für Andritz bevor.

Damit wird auf den steigenden Bedarf reagiert, wie es im Beschluss des Kontrollgremiums unter Stadträtin Elke Kahr heißt. Die geplanten Neuerungen wurden auch in einer Bezirksratssitzung gemeinsam mit den Graz Linien vorgestellt. Konkret ist folgendes geplant:

+ Verbesserung der Anbindung bzw. Einrichtung eines Abend- und Sonn- und Feiertagsverkehrs. Bisher gibt es keine direkte Verbindung zum Hauptbahnhof sowie in den Bereich Ziegelstraße.

- + Abtausch der Linienäste Stattegg und Dürrgrabenweg und vorerst Verdichtung auf der neuen Linie 53 zum Dürrgrabenweg, d.h. im Detail:
- + Linie 41: Stattegg – Andritz – Klinikum Mitte (Mo - Fr ohne Abend)
- + Linie 53: Dürrgrabenweg – Andritz – HBF (alle Tage Vollbetrieb)
- + Linie 41E/52E: Stattegg – Andritz – Ziegelstraße (Abend und WE)
- + Die Verdichtung der Linie 41 ist ebenfalls vorgesehen.

Indirekt betroffen ist Andritz auch mit dem für Herbst vorgesehenen Abtausch der Tram-Linien 4 und 3: In Vorleistung auf die Reininghaus-Strecke, die Ende 2021 mit dem Vierer bedient werden soll, wird dieser schon

ab kommenden September vom Murpark zur Laudongasse geführt, die Linie 3 von der Krenngasse nach Andritz. Hintergrund ist die notwendige Verdichtung des Vierers im südlichen Abschnitt, wo dann nachmittags im 6-Minuten Intervall gefahren

wird. Das Angebot bleibt für Andritz mit den Linien 5 und 3 in der Taktung gleich.

Stadträtin Elke Kahr: „Es ist gut, dass es gelungen ist, diese Maßnahmen finanziert zu bekommen.“

Rad-Prüfungen unter die Arme greifen



Graz ist die einzige Landeshauptstadt, wo die freiwillige Radfahrprüfung in Kombination mit vorbereitenden kostenlosen Trainings flächendeckend angeboten wird. Jedes Jahr werden etwa 2.000 Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen theoretisch in der Schule durch Lehrer und Polizei geprüft und erhalten die Lizenz zum Radeln bereits ab 10 (bzw. 9 bei gleichzeitigem Besuch der 4. Schulstufe).

Diese seit Jahren geübte Praxis wird leider durch eine steigende Durchfallrate von rund 40 Prozent getrübt. Auffällig dabei sind sehr starke Schwankungen nach Schulen, abhängig vom Engagement der Lehrer und Eltern.

Um hier positiv einzuwirken, hat Stadträtin Elke Kahr mit dem Radverkehrsbeauftragten, der Polizei, dem Kuratorium für Verkehrssicherheit KFV, der Bildungsdirektion für Steiermark und den Trainingsanbietern vereinbart:

- zusätzliche vertiefende Trai-

nings an Schulen mit hohen Durchfallraten durchzuführen, die Zeitspanne der praktischen Prüfungen zu verlängern (Start schon eine Woche vor Ostern), um Druck herauszunehmen und das Angebot, dass Eltern mit ihrem Nachwuchs am Wochenende den Verkehrserziehungsplatz des ÖAMTC zum Üben nutzen können, von April bis Schulschluss durch Instruktoressen des KFV zu ergänzen.

Schon zu Schulbeginn hat die Beauftragte der Bildungsdirektion, Barbara Linditsch, die Schulen von diesen Möglichkeiten informiert, nun folgt ein Schreiben an die Eltern, in dem auch nachdrücklich ersucht wird, selbst aktiv mitzuwirken, zu üben und kleinere Ausfahrten zu machen. „Radfahren soll Spaß machen. Es ist schade, wenn Kinder bei der Prüfung durchfallen. Das ist vermeidbar und sollte, wo möglich, verhindert werden“, ist Stadträtin Kahr überzeugt.

Alte Poststraße in Reininghaus neu



Die Alte Poststraße ist im Bereich des Stadtteils Reininghaus neu gestaltet worden. In der Alten Poststraße zwischen Wetzelsdorfer- und Reininghausstraße bzw. in der Kratkyastraße sind auch rund zwei Kilometer Radwege neu entstanden, in der Alten Poststraße beidseitig. 60%

der Flächen sind für Fußgänger- und Radverkehr sowie Grünraum und Bäume vorgesehen. Bei der feierlichen Verkehrsfreigabe waren mit Stadträtin Elke Kahr auch die Teams von Straßenamt und Verkehrsplanung sowie Mitarbeiter der bauausführenden Klöcher Baugesellschaft dabei.



SozialCard Mobilität: Erste Zusatzkarten für Kids ausgegeben

Gut angelaufen ist die „Sozial-Card Mobilität Zusatzkarte“ für Sechsjährige, die noch nicht in die Schule gehen. Bisher gab es ja eine Tariflücke, sodass Kinder von SozialCard-Inhabern von der Gratis-Mitnahme ausgeschlossen waren und voll zahlen mussten. Mit der im Vorjahr auf Initiative von Stadträtin Elke Kahr gemeinsam mit der Holding erreichten Lösung kann nun im **Mobilitätscenter der Graz Linien, Jakominigasse 1**, eine Zusatzkarte beantragt werden, und zwar

- ab dem vollendeten 6. Lebensjahr, wenn das Kind **noch keine Schule besucht** und es noch mindestens 7 Tage bis zum Sommerferienbeginn sind.
- Die Zusatzkarte kann nur in



Verbindung mit einer gültigen „SozialCard Mobilität“ benutzt werden, deren Nummer eingetragen ist. Voraussetzung ist, dass das Kind an der Wohnadresse eines Elternteils gemeldet ist.

Radverkehr neu im Augarten und an der Mur

Nach längerer Sperre ist die Hauptradroute 8 am linken Murofer zwischen Bertha-von-Suttner-Brücke und Langedelwehr wieder offen. Die Anlage wurde verbreitert. Neu organisiert wurde die Durchfahrt durch den Augarten, die die Bucht umfährt und am Augartensteg in die alte Route zurückbiegt: Aufgrund des hier starken Radverkehrsstroms hat die Behörde die

HR8 neu insofern bevorrangt, als die einmündenden Verbindungen ab der Rampe nördlich der Augartenbrücke mit „Vorrang geben“ versehen wurden.

Im Frühjahr wird der neue Puchsteg freigegeben. Bereits benutzbar ist die Route am rechten Murofer zwischen Bertha-von-Suttner-Brücke über die Lagergasse bis zur Puntigamerbrücke und weiter.



„tim“ mit neuen multimodalen Knoten Auto anders nutzen

Carsharing, also das Auto dann nutzen, wenn man es braucht, ist gemeinsam mit der Verknüpfung zum ÖV der Kern von „tim“ der Holding Graz. Inzwischen gibt es neun Standorte, davon zwei neue, nahe Hauptbahnhof und am Andreas-Hofer-Platz.



ihr Netz des öffentlichen Verkehrs um dieses Carsharing- und Mietauto-Angebot erweitert haben und ständig weiter ausbauen.“

Bei den rund 1.800 Grazern, die auf „tim“ abfahren – für Halb- und Jahreskartenbesitzer ist die Mitgliedschaft gratis – beträgt die Autoersatzquote 64 Prozent. D.h., rund zwei Drittel der tim-Nutzer haben entweder einen vorhandenen eigenen Pkw ersetzt oder die Anschaffung vermieden oder, anders ausgedrückt: Ein tim-Auto ersetzt 23 Privat-Pkw.

Diese Form der Autonutzung bewirkt, dass 1.137 Autos weniger unterwegs sind und Parkplätze auf einer Länge von 4,6 km eingespart werden. „Es entspricht unserer Mobilitätsstrategie, die Autonutzung zu reduzieren. Mit diesem Modell bleibt die Dienstleistung Auto verfügbar und stellt dort, wo es nicht anders geht, eine Ergänzung zu Öffis, Rad- und Fußverkehr dar“, erklärt KPÖ-Stadträtin Elke Kahr. Das Grazer Modell hat sich bewährt: „In meinen Augen ist es wichtig, dass die Holding als zentraler Betreiber kommunaler Infrastruktur

Gemäß dem „tim“-Konzept der multimodalen Knoten sind auch die beiden neuen Standorte mit zwei E- und zwei konventionellen Pkw, einem Mietauto sowie zwei Ladestationen ausgestattet. Im Unterschied zur Mohsgasse beim Hauptbahnhof gibt es am Andreas-Hofer-Platz statt eines konventionell angetriebenen Pkw einen Transporter. Beide neuen Standorte bieten Umstiegsmöglichkeiten zum Regionalverkehr, weshalb sie auch im Rahmen des Projekts REGIOtim umgesetzt wurden. Unter diesem Namen entstehen in den kommenden zwei Jahren multimodale Knoten in zehn Gemeinden des steirischen Zentralraums (Stadt Graz, Graz-Umgebung und Voitsberg).

In Graz gibt es zusätzlich zu den neun multimodalen Knoten noch fünf Standorte mit Carsharing. Bestens angelaufen ist übrigens auch der Export des Modells nach Linz, wo Ende dieses Jahres der Ausbaustand von 9 Knoten erreicht werden soll.

tim-Knoten Graz:

- Hasnerplatz • Jakominigürtel/Ecke Conrad-von-Hötzendorf-Straße
- Eggenberger Allee/Ecke Janzgasse • Schillerplatz/Ecke Schützenhofgasse • Lendplatz • Wirtschaftskammer • Brauquartier Puntigam • Mohsgasse/Hauptbahnhof • Andreas-Hofer-Platz

CARSHARING: Eisernes Tor • Geidorfplatz 5 • Kernstockgasse/Bezirk Gries • Stremayrgasse/Bezirk Jakomini • St.-Peter-Pfarrweg

INFORMATION: 0316/877-4755

tim Service-Center Steyrergasse 116, offen Mo - Fr 8.00-18.00 Uhr
office@tim-graz.at • www.tim-oesterreich.at

VERKEHRSMASSNAHMEN AUF EINEN BLICK:

Bahnunterführung Römerweg verbessert

Gösting. Die Bahnunterführung Römerweg (Gösting – Shopping Nord) ist auf Initiative von Stadträtin Elke Kahr verbessert worden: Statt der Schieberillen ermöglichen nun breitere Schiebeleche die Nutzung mit Fahrrad, Kinderwagen und Rollstuhl. Zudem wurden eine Beleuchtung installiert und die Eingänge überdacht, um in der kalten Jahreszeit Eisbildung auf den Stiegen zu verhindern. Nun fehlt nur noch ein neuer Anstrich.

★★★



Gehsteig-Lücke Zanklstraße

Gösting. Geschlossen wurde eine Gehsteiglücke in der Zanklstraße, Kreuzung Wienerstraße. Entlang des Transformatorgebäudes der Fa. E-Werk Franz fehlten bisher einige wenige Meter, um gesichert von der Haltestelle HTL BULME (Buslinien 40, 52) quasi um die Ecke in die Bischofsiedlung zu gelangen.

★★★



Haltestelle Rudersdorfer Au

Puntigam. Die Haltestelle Rudersdorfer-Au-Straße (Buslinie 80 Nahverkehrsknoten Puntigam / Feldkirchen) ist neu errichtet worden. Dort, wo früher nach Regen oftmals eine große Lache beim Aus- und Einsteigen hinderlich war, ist nun ein asphaltierter Geh- und Wartebereich.

★★★



Elternhaltestelle VS Berliner Ring

Waltendorf. Im Bereich der Volksschule Berliner Ring wurden vom Straßenamt Maßnahmen gesetzt, um die Sicherheit zu verbessern. Es wurden westseitig eine „Elternhaltestelle“ ausgewiesen, neue Halteverbote verordnet und die am Schulzugang situierte Haltestelle der Buslinie 61 verlegt. KPÖ-Bezirksrätin **Lisbeth Zeiler** berichtet: „Es fahren jetzt alle viel vorsichtiger und schauen genauer, und manchmal muss man einfach warten. Dadurch gibt's kein Durchrasen mehr. Davon profitieren auch Radfahrer, weil man ja im Bereich der Schule über die Straße muss, um am Berliner Ring weiter stadteinwärts zu fahren.“

Schutzweg und Beleuchtung Ostbahnstraße kommt

Liebenau. Die Überquerung der stark befahrenen Ostbahnstraße beim Murpark ist schwierig. Der Wunsch nach einem Zebrastreifen bestand schon sehr lange. „Vor allem für Menschen mit Einschränkungen kam die Überquerung der Straße bisher einem Spießrutenlauf gleich. Der Zustand soll jetzt ein Ende haben,“ freut sich Elke Kahr. Die ortspolizeiliche Verhandlung hat bereits stattgefunden. Im Frühjahr erfolgt die bauliche Umsetzung des Schutzweges inklusive Warteflächen und Beleuchtung.



EINFACH SPAREN

Einfach Sparen mit einem Haushaltsbuch!



Falls Sie auch zu den Menschen gehören, bei denen am Ende des Geldes noch zu viel Monat übrig ist, dann könnte die Verwendung eines Haushaltsbuches hilfreich sein. Es erhöht zwar nicht das verfügbare Einkommen, hilft aber dabei, einen guten Überblick über die monatlichen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten.

Führen kann man ein Haushaltsbuch klassisch schriftlich in Heftform, am Computer über eine Excel-Tabelle oder über eine App am Smartphone. Kategorien, die es zumindest beinhalten sollte, sind Einnahmen (Lohn/Gehalt und Sonstige) sowie Ausgaben (Wohnen, Lebensmittel, Freizeit, Mobilität, Kleidung und Versicherungen).

Ebenfalls ermöglicht ein Haushaltsbuch, Ihre Konsumausgaben und Lebenshaltungskosten mit Bekannten oder statistischen Werten (z.B. von Statistik Austria) zu vergleichen und zu sehen, in welchen Bereichen Sie eventuell zu viel ausgeben.

Mithilfe eines Haushaltsbuches bringen Sie alle Ausgaben in Ihr Bewusstsein und decken mögliche Verschwendungen auf, deren Vermeidung keinen nennenswerten Verzicht auf Lebensqualität bedeutet. Typische Beispiele dafür wären nicht benötigte Versicherungen, der tägliche „coffe to go“ aus der Bäckerei oder angewohnte Laster wie Rauchen oder zu viel Alkohol.

**Für weitere Fragen:
0650/260 07 15**

185.000 Euro gespendet

Tag der offenen Konten:

2.076 Menschen und Familien in Notlagen wurden im Jahr 2019 mit 184.929 Euro unterstützt.

Die KPÖ hat eine gute Tradition fortgesetzt: den „Tag der offenen Konten“. Die Stadträte Elke Kahr und Robert Krotzer sowie die Landtagsabgeordneten Claudia Klimt Weithaler und Werner Murg legten Ende Dezember ihre Aufzeichnungen über jene Gelder offen, mit den sie 2019 aus ihrem Gehalt Menschen in Notlagen geholfen haben. Diese Offenlegung erfolgt seit 22 Jahren.

Wir sind überzeugt: Abgehobene Gehälter führen zu abgehobener Politik.

Deshalb haben sich die KPÖ-Mandatare eine Gehaltsober-

Elf Milliarden für die Banken

Die Kosten der Abwicklung der drei österreichischen Pleitebanken Hypo Alpe Adria, Volksbanken und Kommunalcredit betragen 10,8 Milliarden Euro aus Steuermitteln. Das war die drittteuerste „Bankenrettung“ in der EU.

Den finanziellen Schaden beziffert das Finanzministerium im Einzelnen so: Bei der „Hypo Alpe-Adria-Bank International AG / HETA Asset Resolution AG“ handle es sich um 5,6 Milliarden Euro; bei der „KA Finanz AG / Kommunalcredit Austria AG“ um 4,0 Milliarden Euro; und bei der „VBAG (Volksbanken AG; Anm.) / immigon portfoli-oabbau ag“ um 1,2 Milliarden Euro. Das ergibt in Summe die erwähnten 10,8 Milliarden Euro. Wir müssen für die Banken zahlen, für wichtige Sozialmaßnahmen gibt es aber kein Geld. Und wenn die nächste Bankenkrise kommt?

grenze gesetzt. Zwei Drittel der Gehälter kommen hilfesuchenden Menschen zugute. Seit 1998 wurden so von den Mandatarinnen und Mandataren der KPÖ insgesamt 2,3 Millionen Euro weitergegeben.

Was wird unterstützt

Der höchste Anteil an Unterstützungsleistungen betrifft Zuzahlungen für den Lebensbedarf. Darunter fallen beispielsweise Kosten für Heilbehelfe, Lebensmittel und Schulkosten. Eine gute Ausbildung für die Kinder stellt Eltern oft vor große finanzielle Herausforderungen. „Laptops werden beispielsweise in den höheren Klassen vorausgesetzt. Kinder werden zu Außenseitern, wenn sich ihre Eltern die Schullandwoche oder den Sprachaufenthalt im Ausland nicht leisten können“, hört Elke Kahr vermehrt in ihren Sprechstunden.

Große Sorgen bereiten den

Leuten die steigenden Wohnkosten. „Mietensprünge, Rechtsanwaltskosten, Arbeitsplatzverlust führen dazu, dass die Mietzinse nicht bezahlt werden können. Die Scham vieler Betroffener, um Hilfe zu ersuchen ist groß. Dabei vergeben wir keine Almosen, sondern wir versuchen, die Probleme, die durch ein fehlerhaftes System entstanden sind, abzumildern“, beschreibt Kahr die Situation.

Unterstützung gab es wie immer für Einstiegskosten für eine neue Wohnung, wie Kauti-on oder Maklergebühren, sowie Zuzahlungen zu Energie- und Betriebskosten oder Reparaturen im Haushalt.

Die Lebensrealität der Hilfesuchenden ist unser Auftrag

In den Sprechstunden der KPÖ werden aber nicht nur finanzielle Überbrückungshilfen

gegeben, vielmehr geht es darum, die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation bestmöglich zu beraten.

„Viele Menschen wissen oft gar nicht was ihnen zusteht und wohin sie sich mit ihrem Problem wenden können“ schildert Landtagsabgeordnete Claudia Klimt-Weithaler aus ihrem Berufsalltag.

Es ist das Ziel der KPÖ, die soziale Ungleichheit auf politischer Ebene zu beseitigen.

„Die Leute, die zu uns kommen, geben uns einen tiefen Einblick in ihr Leben und wir sehen, was in unserem Sozial- und Wirtschaftssystem nicht stimmt. Daraus ergeben sich Initiativen für unsere politische Arbeit. Beispiele dafür sind der Kautionsfonds in Graz und in der Steiermark, die SozialCard und das Kliententarifmodell“ sagt Stadtrat Robert Krotzer.



Offenlegung der Gehälter: V.l.n.r LABg. Werner Murg, Stadträtin Elke Kahr, Stadtrat Robert Krotzer und LABg. Claudia Klimt Weithaler.

KLARTEXT



FOTO: KPÖ

Pflege-Kino

Die Pflege von alten Menschen ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die auch sehr schwer sein kann. Tag für Tag stehen Pflegebeschäftigte an der Seite von alten Menschen, sind ihnen eine Hilfe und Stütze. Als zuständiger Stadtrat möchte ich dafür ausdrücklich danken – und sie ins Kino einladen. Ich freue mich, die Beschäftigten der Grazer Pflegeheime und der Mobilien Dienste am **22. Jänner um 18 Uhr ins KIZ Royalkino** einladen zu dürfen, diesmal zum Film „Ein Mann namens Ove“. Selbstverständlich gilt die Einladung auch für alle nicht unmittelbar in der Pflege Beschäftigten (Reinigungskräfte, Hausmeister etc.).

ANMELDUNGEN

Aus organisatorischen Gründen melden Sie sich bitte bis 21. Jänner mit einer formlosen Mail an stadtrat.krotzer@stadt.graz.at an und holen die Zählkarten eine halbe Stunde vor dem Beginn der Vorführung ab.

GEWINNSPIEL

Für alle nicht in der Pflege Beschäftigten gibt es die Möglichkeit, 10x2 Karten zu gewinnen. Um teilzunehmen, schreiben Sie einfach bis 21. Jänner an stadtrat.krotzer@stadt.graz.at! (Rechtsweg ausgeschlossen)

SO ERREICHEN SIE
ROBERT KROTZER:

Rathaus, 2. Stock, Zimmer 231

Tel.: 0316 – 872 2070

[fb.com/robert.krotzer.graz](https://www.facebook.com/robert.krotzer.graz)

Sprechstunden:

Jeden Dienstag und Donnerstag. Um telefonische Anmeldung wird gebeten.

In keinem österreichischen Bundesland gibt es so viele stationäre Pflegeheime wie in der Steiermark. Es sind über 200. Beinahe zwei Drittel von ihnen arbeiten profitorientiert – mit schwerwiegenden Folgen für die hart und mit Hingabe arbeitenden Beschäftigten ebenso wie für die gepflegten Menschen und für die öffentliche Hand.

Politik ist verantwortlich
für Geschäftemacherei

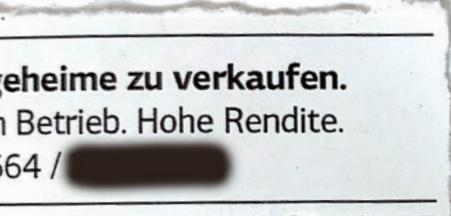
Die Pflege wird immer mehr zur lukrativen Spielwiese von Investoren. Grundlage dafür ist das sogenannte „Normkostenmodell“, das von ÖVP und SPÖ beschlossen wurde. Diese Art von Verrechnung macht es möglich, dass die Gewinne privater Heimbetreiber von der öffentlichen Hand finanziert werden. So kommen die hohen Kosten für die Pflegeheime zustande, von denen oft die Rede ist. Für die KPÖ ist klar: Kapitalistische Profitmacherei hat in der Pflege nichts

Gute Pflege
statt Profite!

zu suchen. Seit Jahren drängt die KPÖ darauf, dass Pflegeheime nur mehr von öffentlichen und gemeinnützigen Trägern betrieben werden dürfen. „Das Land Steiermark hätte längst die Notbremse ziehen müssen“, betont Claudia Klimt-Weithaler, KPÖ-Landtagsabgeordnete.

Kritik auch vom
Rechnungshof

Bereits vor fünf Jahren hat der Landesrechnungshof auf diese Missstände hingewiesen: 2005 lagen die Ausgaben des Landes und der Gemeinden für die gewinnorientierten Heime noch bei 96 Millionen Euro. 2013 sind



Profite auf Kosten der Beschäftigten und der Menschen, die gepflegt werden?
Ganz unverhohlen wird im Wirtschaftskammer-Blatt *Steirische Wirtschaft* mit der „hohen Rendite“ eines Pflegeheims geworben.

sie auf 267 Millionen angestiegen und haben sich damit in nur acht Jahren fast verdreifacht. Für die landeseigenen Heime hingegen sind die Kosten nur um 58 Prozent gestiegen.

„Die Pflege ist leider teilweise

zu einem reinen Geschäft geworden, wie das skandalöse Inserat in einer Wirtschaftszeitung zeigt. Bezahlt wird das alles von der Öffentlichkeit. Die Beschäftigten arbeiten mit viel Herzblut und Hingabe – aber viel zu oft schon am Rande ihrer Kräfte“, weiß auch der Grazer Pflegestadtrat Robert Krotzer.

„Zu teuer“ oder „kein Geld“ heißt es immer, wenn Ausreden gebraucht werden, warum zum Beispiel eine sechste Urlaubswoche für Pflegebedienstete nicht möglich sei. „Dabei sind gute Arbeitsbedingungen und gute Pflege zwei Seiten einer Medaille. Andere Rahmenbedingungen sind dringend nötig“, so Krotzer.



Mit viel Hingabe, aber leider oft auch an den Grenzen der Belastbarkeit leisten Pflegerinnen und Pfleger Tag für Tag Großartiges.

SYMBOLFOTO: FOTOLIA

DAS GPZ – EINE WICHTIGE ANLAUFSTELLE

HILFE BEI DEMENZ ODER SEELISCHEN LEIDEN

Das Geronto-Psychiatrische Zentrum (GPZ) in der Plüdemanngasse 33 ist eine einzigartige Beratungsstelle für Menschen ab 65 in Graz. Es ist eine Einrichtung der Gesellschaft zur Förderung seelischer Gesundheit (GFSG).

Das GPZ knüpft ein Auffangnetz, wenn Menschen Hilfe benötigen – bei seelischen Leidenszuständen oder Gedächtnisproblemen. Es berät auch besorgte und betreuende Angehörige. Oberstes Ziel ist der Erhalt Ihrer Lebensqualität und Eigenständigkeit in den eigenen vier Wänden. Kostenlos und vertraulich!

Das GPZ nimmt sich viel Zeit und macht auch Hausbesuche. Es bietet allumfassende Beratung und Abklärung (bio-

psycho-sozial, juristisch, finanziell – etwa beim Pflegegeld!) durch ein professionelles Team von Psychiatern, Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, psychiatrische Krankenschwestern. Wenn ein Hilfenetz geknüpft ist – etwa mit der Hauskrankenpflege, einem Tageszentrum, Ehrenamtlichen –, zieht sich das GPZ wieder zurück, bleibt aber gerne Ansprechpartner im Hintergrund.

Die von der Krankenkasse geforderten sechsmonatigen Kontrollen, um ein Demenzmedikament chefärztlich genehmigt zu bekommen, bieten die Psychologinnen ebenfalls an – im GPZ oder auch mit einem Hausbesuch.

E-Mail: gpz@gfsg.at
Tel. 0316 / 89 00 35

Schulgesundheitspreis



FOTO: STADT GRAZ/FISCHER

Stadtrat Robert Krotzer, Gesundheitsjournalistin Valentina Gartner (der Grazer) und Dr.ⁱⁿ Eva Winter leiten die Jury.

Unter dem Motto „Gesundheit macht Schule, Schule macht Gesundheit“ winken tolle Preise für gesundheitsfördernde Projekte.

dass derartige Projekte nicht nur sinnvoll sind, sondern den Beteiligten oft viel Spaß machen“, weiß Krotzer. Höchste Zeit also, sie vor den Vorhang zu holen.

Die vielen Leistungen, Projekte und Angebote, die es an den Grazer Schulen für die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler gibt, sollen vor den Vorhang geholt werden – durch den Grazer Schulgesundheitspreis. Mit der Prämierung sollen gute Praxisbeispiele, positive Erfahrungen und neue Ideen öffentlich Anerkennung erhalten und noch mehr Schulen zum Mitmachen motiviert werden.

Engagement und Verantwortung

„Wenn Kinder und Jugendliche gesundheitsförderndes Verhalten erlernen, wird damit ein guter Grundstein für ihre Entwicklung gelegt“, sagt Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer. An zahlreichen Schulen werden gesundheitsfördernde Maßnahmen im Rahmen von Projekten und Aktionen durchgeführt. „Viele engagierte Lehrer und Lehrerinnen kommen ihrer Verantwortung und den Bedürfnissen von SchülerInnen und Eltern vorbildhaft nach und machen dabei die Erfahrung,

Mitmachen!

Sämtliche Grazer Schulen – Volksschulen, Neue Mittelschulen, polytechnische Lehrgänge, BMHS und AHS – können mitmachen. Von Gesundheitskompetenzen, wie richtigem Zähneputzen oder Sitzen, über Sensibilisierung bei den Bereichen Sucht oder Gewalt bis hin zu Aufklärung und sexueller Gesundheit reicht die Themenpalette. Auch einzelne Klassen oder Projektgruppen können sich beteiligen.

Die Projektunterlagen sind bis zum 26. Februar 2020 einzureichen. Alle nötigen Informationen erhalten Sie unter graz.at/schulgesundheitspreis oder 0316 872-2073.

Gewinnen!

Die Preise in zwei Kategorien (erstens Volksschulen, zweitens NMS, AHS, BMHS, Polytechnikum, Berufsschulen) werden bei einer öffentlichen Veranstaltung im April 2020 im Grazer Rathaus verliehen. Beim 1. Preis winken jeweils 1.200 Euro, beim 2. Preis: 500.



Wechsel im Gemeinderat: Andreas Fabisch beendet seine Gemeinderatsära. MUSIKER, BOXER, GEMEINDERAT & MENSCH



Andreas Fabisch mit Elke Kahr, Gemeinderatskollegin Elke Heinrichs, Peter Laukhardt (SOKO Altstadt), Fotokünstler Robert W. Sackl-Kahr Sagostin und im Gespräch am Infostand.

Mit Jahreswechsel hat Andreas Fabisch sein Mandat im Grazer Gemeinderat, dem er seit 2003 angehörte, aus privaten Gründen niedergelegt. Der 61-jährige Schulprofessor für Musikerziehung und Instrumentalmusik zählte zu den fleißigsten und facettenreichsten Gemeinderäten der KPÖ, der auch über die Parteigrenzen hinweg anerkannt und respektiert wurde.

Sein unermüdlicher Einsatz für den Schutz der Grazer Altstadt bescherte ihm einen ausgezeichneten Ruf bei Altstadtinitiativen sowie in der Bevölkerung. Für große und kleine Anliegen rund um die Erhaltung des architektonisch-historischen Graz hatte Fabisch stets ein offenes Ohr und bot seine Hilfe als direkter Draht in den Gemeinderat an. Die Ausweitung der Altstadt-

schutzzone sah er als notwendig an, um historische Gebäude vor dem, meist von Investoren getriebenen, Abriss zu bewahren. So setzte er sich jahrelang für die Erhaltung des Girardihauses in der Leonhardstraße ein. Auch missbilligte er das ständige Vertrösten bei der Fertigstellung des Kastner-Daches, welches sich noch immer nicht in die einmalige rote Dächerlandschaft der Grazer Innenstadt einfügt und somit den Status des UNESCO-Weltkulturerbes der Stadt gefährdet.

Ein weiterer Schwerpunkt des ruhigen und bedachten Politikers war die Bildung. Der Gymnasiallehrer trat vehement für eine notwendige Entlastung der Lehrer sowie Eltern ein, indem er sich unter anderem für stationäre Schulpsychologen und Legasthietrainerinnen in Schulen aussprach. Auch der größer

werdenden Bildungsungerechtigkeit sagte Fabisch den Kampf an. Damit alle Kinder dieselben Bildungschancen erhalten, hat sich Fabisch für einen Gratis-Kindergarten ab dem vollendeten 3. Lebensjahr sowie für ein gemeinsames Gesamtschulsystem stark gemacht. Von 2005 bis 2010 gehörte Fabisch dem Kollegium des steirischen Landesschulrates an. Der gebürtige Grazer, der in Ilz aufgewachsen ist, war oft das Zünglein an der Waage und suchte bei Entscheidungen, beispielsweise Schuldirektoren-Besetzungen, stets die objektiv beste Lösung, frei von jeglichem parteipolitischen Kalkül.

Sein hervorragendes Gespür für die richtigen Töne sowie seine Leidenschaft für den Sport – Fabisch ist seit 33 Jahren Kraftsportler und war Boxer sowie Ringer – fanden sich auch am Rednerpult

des Gemeinderats wieder: Seine Reden zeichneten sich durch akkurate Vorbereitungen aus und waren gespickt mit raffinierten Formulierungen und gewitzten Anspielungen. Wenn es sein musste, fand er die notwendigen mahnenden Worte. Fabisch versteht es, zum richtigen Taktschlag den rhetorischen Punch zu setzen. Seine Worte im Gemeinderat hatten Gewicht. Selten hat es ein Mandatar derart gut verstanden, seine Zuhörerschaft mit gekonnten Reden zu fesseln.

Mit Andreas Fabisch verlässt ein fleißiger, zuverlässiger und umsichtiger Mandatar den Grazer Gemeinderat. Elke Kahr: „Lieber Andreas, wir danken Dir für Deinen langjährigen unermüdlichen Einsatz. Du hast die Arbeit der Grazer KPÖ im Gemeinderat zu einem guten Teil mitgestaltet und getragen.“

UMSTELLUNG AUF SMART METER KOSTET DIE STADT 15 MIO. EURO

Bis Ende 2022 sollen in Österreich alle (rund 6 Millionen) Stromzähler durch „intelligente“ Smart Meter ausgetauscht werden – trotz zahlreicher Kritikpunkte (u.a. Ausspähen der Privatsphäre, Datenweitergabe, Fernabschaltungen, steigende Kosten). Die ersten Sammelklagen gegen diese Zwangsbeglückung sind in Vorbereitung. Die verantwortlichen Energiekonzerne behaupten, Konsumenten müssten mit keinen

Mehrkosten rechnen. Bei einem gesamten Investitionsvolumen von rund zwei Milliarden (!) Euro ist dies aber zu bezweifeln. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Kosten früher oder später auf die Kunden abgewälzt werden. Die Stadt Graz kommt schon jetzt zum Handkuss: Rund 15 Mio. Euro muss die Stadt Graz allein für die Umrüstung aller Trafostationen berappen, damit diese Smart-Meter-tauglich sind.

FÜR DIE KPÖ NEU IM GEMEINDERAT: DR. HANS PETER MEISTER



Der Arzt Dr. Hans Peter Meister folgt Andreas Fabisch als KPÖ-Gemeinderat. Der seit 1989 in Lend praktizierende Allgemeinmediziner (geb. 11. Juni 1955) war bisher für die KPÖ als Bezirksrat im selben Bezirk tätig.

Elke Kahr: „Wir freuen uns auf die fachliche Kompetenz sowie die menschliche Verstärkung unseres Gemeinderatsklubs.“

10 GUTE GRÜNDE, UM ZUR GONDEL NEIN DANKE ZU SAGEN



GELDVERSCHWENDUNG

Satte 38 Millionen Euro wurden für die Gondel veranschlagt: Das Geld könnte viel sinnvoller verwendet werden, z. B. für billigere Öffi-Tickets.



UMWELTZERSTÖRUNG

Zumindest 3.600 Bäume, das entspricht einer Waldfläche in der Größe von 10 Fußballfeldern, müssten für die Gondel abgeholzt werden.



LAUTER EVENT-BERG

1.600 Personen pro Stunde sollen laut den vorliegenden Plänen auf den Berg transportiert werden können. Das lässt befürchten, dass das Naherholungsgebiet zu einer lärmenden Eventstätte verkommt.



INTRANSPARENZ

Eine 500.000 Euro teure Machbarkeitsstudie zur Plabutsch-Gondel wurde der Öffentlichkeit bis heute vorenthalten.



WALD-DEAL

Bei einem ominösen Grundstückstausch hat die Stadt Graz knapp 20 Hektar Wald aus ihrem Besitz gegeben. Ein bekannter Grazer Unternehmer und Hotelier war der Nutznießer dieses Deals.



SPESENBERG

Bisher wurde bereits 1 Mio. Euro für Planungen ausgegeben. Eine weitere halbe Million soll heuer folgen. Und das alles, ohne zu wissen, ob die Grazer Bevölkerung überhaupt eine Gondel will. Je früher eine Volksbefragung zustande kommt, desto weniger Geld wird verschleudert.



TOURISTENBERG

Mit einem geplanten Ticketpreis von saten 15 Euro (ähnlich wie am Schöckl) werden hauptsächlich Touristen angesprochen. Ein akzeptables Öffi-Angebot für Grazerinnen und Grazer wäre das nicht.



AUTO-MAGNET

Dass der Großteil der BesucherInnen mit dem Öffentlichen Verkehr anreisen würde, wird stark bezweifelt. Die schon jetzt angespannte Parkplatzsituation in Eggenberg würde sich verschärfen.



SCHULDENBERG

Zu den Schulden für den Gondel-Bau kämen die laufenden Kosten. Laut Holding Graz geht man von 140.000 beförderten Personen im Jahr aus, um die jährlichen Betriebskosten zu decken. Experten halten diese Zahl für unrealistisch.



GESCHÜTZTE TIERE BEDROHT

Rückzuggebiete von Uhu, Wespenbussard, Sperber und anderen Tieren, die auf der Roten Liste stehen, würden durch die Schlägerung von 70.000 m² Wald und durch die ständigen Lärmemissionen der Gondel bedroht werden.



PLABUTSCH-GONDEL:

**GELDVERSCHWENDUNG
+ UMWELTZERSTÖRUNG**

NEIN DANKE!

Volksbefragung zur Plabutschgondel?

So denken Grazerinnen und Grazer darüber

Soll die Grazer Bevölkerung über den Bau einer Gondel auf den Plabutsch befragt werden? Das Grazer Stadtblatt hat nachgefragt:



Ich habe bisher immer gehofft, dass in dieser Frage die Vernunft bzw. die Sprache der Zahlen siegt. Die Idee, dieses Gondelprojekt zu realisieren, kann ich nicht ganz nachvollziehen. Ich bin schon für Projekte, die der Unterhaltung der Grazerinnen und Grazer dienen. Doch welchen Nutzen soll die Plabutsch-Gondel für die Grazer Bevölkerung haben? Welchen Mehrwert soll sie bringen? Das alles kann ich nicht sehen. Und eine Verkehrsberuhigungsmaßnahme wäre diese Gondel ja auch nicht.

Nina Häusler, Kunsthistorikerin

Auf jeden Fall sollte die Bevölkerung befragt werden. Es betrifft ja alle, und manche könnte der Bau einer solchen Gondel beeinträchtigen. Ich wohne noch nicht lange in der Stadt, aber wenn ich höre, wie die Leute geneppt werden, finde ich das gar nicht gut.

Nadine Gamsjäger, Naturfriseurin



Die Menschen in der Stadt sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Meinung kundzutun. Die Frage ist ja, brauchen wir diese Gondel überhaupt? Gibt es nicht wichtigere Sachen? Und muss man wirklich überall einen Rummelplatz machen? Ich finde, der Plabutsch sollte nicht auch noch von Menschenmassen überrannt werden.

Siegfried Pušnik, Pensionist

Meiner Meinung nach ist eine Volksbefragung nicht notwendig. Die Leute sollen nicht über jede Kleinigkeit befragt werden. Man müsste nur eine Kalkulation machen, ob sich das rechnet. Die Stadtväter sollten dann verantwortungsvoll damit umgehen und selbst entscheiden. Außerdem ist das Ergebnis einer Volksbefragung ist ja nicht einmal bindend. Das heißt, man könnte das Projekt durchziehen, ohne die Meinung der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Andreas Frölich, Bankangestellter



Ja, natürlich soll man eine Volksbefragung machen. Es ist traurig genug, dass das überhaupt ein Thema ist. Die Leute können doch auch zu Fuß auf den Plabutsch gehen. Den Luxus einer Plabutschgondel braucht wirklich niemand, schon gar nicht, solange es immer noch Leute gibt, die auf der Straße sitzen und betteln müssen.

Charlotte Scherer, Pensionistin



Ich bin für eine Volksbefragung über die Plabutschgondel. Wichtig ist dabei aber auch, dass die richtige Frage gestellt wird. Was das angeht, bin ich skeptisch. Ich persönlich halte eine Gondel auf den Plabutsch für nicht notwendig. Man braucht sie nicht, um am Plabutsch spazieren oder wandern zu gehen. Außerdem gäbe es weitaus wichtigere Dinge, für die man in Graz Geld ausgeben sollte, z. B. für den Ausbau der Öffis.

Nina Trojer, Lehrerin

Die Bevölkerung sollte befragt werden, ja. Das Projekt ist doch unsinnig. Wer mit der Gondel fahren will, kann doch auf den Schöckl fahren. Der ist nahe genug. Auch wurde die Öffi-Anbindung zur Schöckel-Seilbahn mittlerweile verbessert, sodass der Schöckel für die Grazerinnen und Grazer gut erreichbar ist. Außerdem gibt es viele andere Projekte, die in Graz dringend verwirklicht werden müssten, mehr Radwege zum Beispiel.

Christian Preininger, Pilot



Mir gefällt die Idee einer Gondel auf den Plabutsch und ich würde die Seilbahn auch nutzen. Trotzdem halte ich eine Volksbefragung für richtig. Schließlich soll jeder das Recht haben, seine Stimme dafür oder dagegen abzugeben.

Elisabeth Rinnhofer, Angestellte





PLABUTSCH-GONDEL:

**Umweltzerstörung
+ Geldverschwendung**

NEIN DANKE!

ÖVP und FPÖ wollen eine Gondel auf den Plabutsch bauen lassen! Tausende Bäume müssten dafür geschlägert werden. Das bedeutet einen massiven Eingriff in die relativ unberührte Natur am Plabutsch. Mit einer Kapazität von bis zu 1.600 beförderten Personen pro Stunde droht hier unter dem Schlagwort der „Attraktivierung“ eine Event-Stätte zu entstehen. Erholung, Natur und Tiere bleiben dabei auf der Strecke.

Dieses Vorhaben kostet sehr viel Steuergeld: Derzeit ist die Rede von 38 Millionen Euro. Schon jetzt wurde eine Million Euro für Planungen ausgegeben. 2020 sollen weitere 450.000 Euro fließen.

Im Februar 2019 sprachen sich Bürgermeister Siegfried Nagl

und Bürgermeister-Stellvertreter Mario Eustacchio aufgrund des immer größer werdenden Drucks von zahlreichen Grazern und Grazerinnen und der KPÖ für eine Volksbefragung im Frühjahr 2020 aus. Später war dann von Sommer 2020 die Rede. Mittlerweile wurde die Volksbefragung auf unbestimmte Zeit verschoben. Trotzdem wurde im November 2019 die Projektleitung für die Gondel von der Holding Graz öffentlich ausgeschrieben. **Das ist ein Vertrauensbruch.**

Alles deutet darauf hin, dass die Grazer Bevölkerung möglichst vor vollendete Tatsachen gestellt werden soll. **Gemeinsam können wir das ändern!**

Antrag an den Gemeinderat der Stadt Graz auf Durchführung einer Volksbefragung gemäß §155 Steiermärkisches Volksrechtegesetz

Soll die Stadt Graz ihre Unterstützung mittels privatwirtschaftlicher Maßnahmen für den Bau einer Plabutschgondel aufrechterhalten?

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich den Antrag auf Durchführung einer Volksbefragung gem. §155 Steiermärkisches Volksrechtegesetz.

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |

Listen können Sie bei der KPÖ-Graz im Volkshaus (Lagergasse 98a, 8020 Graz) oder in den Büros der KPÖ im Grazer Rathaus (Elke Kahr - Zimmer 236, Robert Krotzer - Zimmer 231, KPÖ Gemeinderatsklub - Zimmer 114) abgeben.

Danke für Ihre Unterstützung!

Tel. 0316/872-2151 | Website kpoe-graz.at/plabutsch | Facebook [fb.com/KPGraz](https://www.facebook.com/KPGraz) | Mail klub.kpoe@stadt.graz.at



PLABUTSCH-GONDEL:

**Umweltzerstörung
+ Geldverschwendung**

NEIN DANKE!

Antrag an den Gemeinderat der Stadt Graz auf Durchführung einer Volksbefragung gemäß §155 Steiermärkisches Volksrechtegesetz

Soll die Stadt Graz ihre Unterstützung mittels privatwirtschaftlicher Maßnahmen für den Bau einer Plabutschgondel aufrechterhalten?

Mit meiner Unterschrift unterstütze ich den Antrag auf Durchführung einer Volksbefragung
gem. §155 Steiermärkisches Volksrechtegesetz.

| | | |
|-------------|---|--------------|
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |
| Lfd. Nummer | Vor- und Familienname | Geburtsdatum |
| | Adresse (Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Ort) | Unterschrift |

Zustellungsbevollmächtigter: Manfred Eber
Lagergasse 98a, 8020 Graz

Stellvertreter des Zustellungsbevollmächtigten: Stefan Herzog
Rathaus, Hofgebäude, Zi. 116, 8011 Graz

Listen können Sie bei der KPÖ-Bezirksleitung, im Volkshaus (Lagergasse 98a, 8020 Graz) oder in den Büros der KPÖ im Grazer Rathaus (Elke Kahr - Zimmer 236, Robert Krotzer - Zimmer 231, KPÖ Gemeinderatsklub - Zimmer 114) abgeben. **Danke für Ihre Unterstützung!**

SO GEHT DIE STADT GRAZ MIT GRÜNRAUM UM

Styria-Park wird verbaut

Nur wenige Jahre nach seiner Einrichtung wird der Styria-Park im Bezirk Jakomini jetzt verbaut. Was steckt dahinter? Hier eine Geschichte über einen zweifelhaften Deal mit einem mächtigen Medienkonzern, von dem selbst die Schildbürger noch etwas lernen könnten.

Im Jahr 2006 verkaufte die Stadt Graz, genauer gesagt ihre Messetochter (MCG), ein 21.651 m² großes Grundstück, den ehemaligen Fußballplatz des Grazer Sportklub, an den Styria Medienkonzern, damit dieser dort das neue Styria Headquarter errichten konnte. Der Preis dafür: 443 Euro pro Quadratmeter.

Vorerst sollte nur die Hälfte der Fläche verbaut werden. Da der Styria-Konzern stets gedroht hatte, nach Wien abzuwandern, sah man sich seitens der Stadt Graz 2010 veranlasst, eine Haftung von 50 Millionen Euro (!) für die Errichtung des Styria-Head-Quarters zu übernehmen. Außerdem wurde vereinbart, dass auf der restlichen, vorerst freibleibenden Fläche als Zwischennutzung ein Park errichtet werden würde, der „Styria-Park“.

Erst verkauft, dann teuer zurückgemietet

Die grundsätzlich sinnvolle Idee kostete die Stadt Graz allerdings eine Stange Geld: Für den 8.815 m² großen temporären Park, der bis 2025 bestehen sollte, erklärten sich Nagl & Co. bereit, einen – wertgesicherten - jährlichen Pachtzins von 105.780 Euro (exklusive Steuern, Betriebs- und Instandhaltungskosten) zu entrichten.

Damals hat die KPÖ in einer Presseaussendung geschrieben: „...das Grundstück gehörte bis vor kurzem der Stadt Graz selbst. Ein Unternehmen mit wesentlicher Beteiligung der Kirche

sollte so christlich sein und der Stadt Grundstücke unentgeltlich zur Verfügung stellen“, meinte KPÖ-Gemeinderätin Ina Bergmann. Die KPÖ stimmte gegen diese verdeckte Subvention des Styria-Medienkonzerns.

Verbauung längst beschlossen

Im Vorjahr hat die Styria-Group beschlossen, das zweite Grundstück vor der vereinbarten Zeit zu verbauen. Den Vertrag mit der Stadt Graz hat sie kurzerhand einseitig aufgekündigt. Der Aufschrei in der Bevölkerung war groß. Viele forderten die Stadt Graz auf, sie solle das Grundstück doch wieder von der Styria zurückkaufen. Das ist unrealistisch. Längst ist die Bebauung beschlossene Sache.

Hätte man den Grünraum im bevölkerungsreichsten Bezirk der Stadt Graz ernsthaft sichern wollen, hätte man schon vor Jahren Vorsorge treffen können, als ihr das Grundstück noch gehört hat. Stattdessen hat die Stadt Graz in nur fünf Jahren rund 530.000 Euro

an Pachtzins bezahlt – für einen Park, der jetzt eingestampft wird.

Ausverkauf geht weiter!

Schauplatzwechsel: Im vergangenen Jahr wurde im Gemeinderat der Weg für einen zweifelhaften Grundstückstausch am Plabutsch geebnet: Die GBG (Immobilien-Tochter der Stadt Graz) hat 424.000 m² an Dr. Helmut Marko abgegeben. Im Gegenzug hat die Stadt Graz aber nur rund 240.000 m² vom Besitzer Dr. Marko erhalten. Im Zuge dieser „Arrondierung“, wie dieses Geschäft seitens der Stadt Graz bezeichnet wurde, hat die Stadt 184.000 m² (fast 20 Hektar) an Grundstücksflächen am Plabutsch aus der Hand gegeben – für einen Verkaufspreis von 456.000 Euro. Zur besseren Vorstellung: Die Fläche ist mehr als zwanzigmal so groß wie der Styria-Park!

Immer wieder redet Bürgermeister Nagl von der „Grünraum-offensive“. Grünraum soll erhalten und, wo es möglich ist, auch neu geschaffen werden. Fakt ist

aber, dass der verantwortungslose Umgang mit Grünraum in der Stadt Graz weitergeht.

Verbauung stoppen!

Die Fehlentscheidungen beginnen beim Flächenwidmungsplan. Die KPÖ war die einzige Fraktion im Grazer Gemeinderat, die gegen den Flächenwidmungsplan gestimmt hat, weil keine Trendumkehr erkennbar war. Die KPÖ schaut genau hin, wenn es um zukünftige Verbauungen geht. Durch die stetige Verbauung freier Flächen wird immer mehr Boden versiegelt, Luft und Stadtklima werden sich weiter verschlechtern.

Erschreckend: In der Steiermark werden derzeit 2,7 Hektar täglich verbaut. Das entspricht der Fläche von drei Fußballfeldern. So kann es nicht weitergehen. Es gilt, Wälder, Parks und Grünflächen zu erhalten, bevor wir uns wundern müssen, wohin sie durch allerlei „Verbesserungsmaßnahmen“ verschwunden sind!



105.780 Euro zahlte die Stadt jährliche Pacht für den Styria-Park.

GRATIS SCHLOSSBERGLIFT FÜR ROLLSTUHLFAHRER

Seit Mitte Jänner dürfen Rollstuhlfahrer den Schloßberglift gratis verwenden. Benötigt wird dazu lediglich ein Euroschlüssel, welchen man beim Österreichischen Behindertenrat erhält. KPÖ-Gesundheitssprecherin **Elke Heinrichs**, die diesen Antrag letzten Oktober in den Gemeinderat eingebracht hat, freut sich: „So wird der Schloßberg für Menschen mit Behinderung, die zumeist mit sehr wenig Geld auskommen müssen, besser nutzbar. Zusätzlich wäre eine Ausweitung des Gratis-Angebots für blinde Menschen ebenso wünschenswert.“

★★★

TURNEN FÜR SENIORINNEN: WER RASTET DER ROSTET



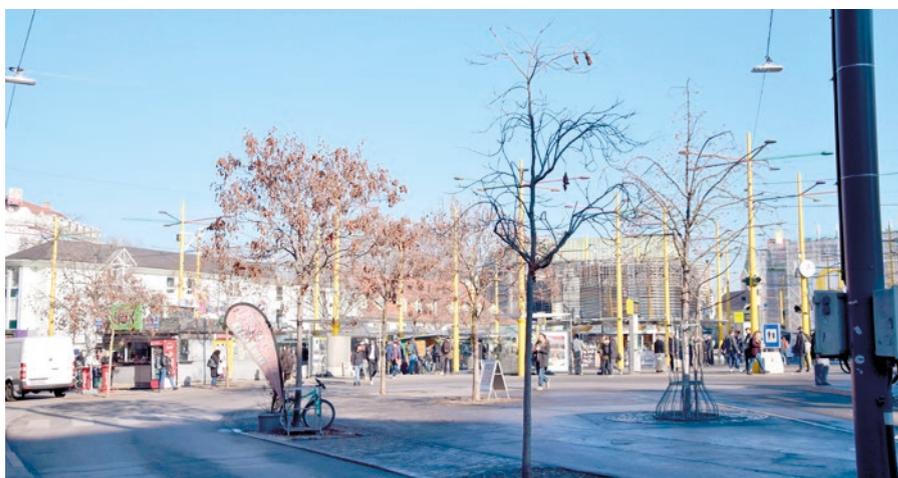
Veranstaltung. Vor 10 Jahren wurde im Rahmen des Projekts „Gesunder Bezirk Gries“ unter dem Motto „Wer rastet, der rostet“ eine Turngruppe für die Zielgruppe 50+ ins Leben gerufen. Initiiert wurde sie von **Inge Arzon**, damals Mitglied im Zentralverband der Pensionisten im Bezirk Gries. Arzon: „Ich bedanke mich beim Bezirksrat für die regelmäßige finanzielle Unterstützung, und bei allen Ehrenamtlichen, die mit

anpacken und ermöglichen, dass das Turnen jede Woche stattfinden kann.“ Mittlerweile hat ihre Nachfolgerin, KPÖ-Bezirksrätin **Gerti Schloffer**, das Projekt übernommen und führt es im Sinne von Inge Arzon fort.

Der nächste Turnus im Volkshaus, Lagergasse 98a, 8020 Graz startet am Montag, 23. März, 14 Uhr. Interessierte melden sich bei Gerti Schloffer, Tel.: 0664/6479395.

★★★

JAKOMINIPLATZ: BÄUME LEIDEN



Jakomini. Bei der Neugestaltung des Jakominiplatzes vor 23 Jahren sind bei den Baumpflanzungen viele Fehler passiert: Zu kleine Baumscheiben und zu wenig Platz für das Wurzelwerk machen den Bäumen schwer zu schaffen. Kostspielige Neupflanzungen

sind die Folge. Bäume, die bereits im Hochsommer ihre Blätter verlieren und Baumstümpfe prägen das Bild. Die Folge: Der fehlende Schatten macht aus dem Jakominiplatz im Sommer ein heißes Pfandl. KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** hat mehrere

Anträge zur Erstellung eines sinnvollen Gesamtkonzepts für die Neugestaltung des Jakominiplatzes im Gemeinderat eingebracht – vergeblich: „Auf meine in der aktuellen Periode gestellten Anträge habe ich bisher nicht einmal eine Antwort bekommen“, so Sikora.

ANNENVIERTEL BRAUCHT POSTPARTNER!



Gries&Lend. Nach der Schließung der Postfiliale in der Annenstraße regt sich Widerstand bei den Bürgern rund ums Annenviertel: Es gibt nun keine Postfiliale, keinen Postpartner und auch keinen Briefkasten in der näheren Umgebung! Im Sinne des Mottos „Stadt der kurzen Wege“

hat KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** in einer Anfrage an den Bürgermeister angeregt, die Stadt Graz möge mit der Post AG einen Postpartner rund um das Styria-Center in der Volksgartenstraße und die Installierung zumindest eines Briefkastens in gut frequentierter Lage ausverhandeln.

★★★

NAHERHOLUNG IM LEND



Lend. Spätestens zu Sommerbeginn wird ein kleines, aber feines Naherholungsgebiet im Bezirk Lend eröffnet. Auf einer bisher ungenutzten Fläche von 800 Quadratmeter in der Zeillergasse/Höhe Grimmigasse wird es eine „bewaldete Insel“ mit Sitzbänken, Spielmöglichkeiten und einer

Hängematte geben. Unter anderem werden auch Brombeer- und Himbeersträucher sowie Weinreben gepflanzt. KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Christian Carli**: „Am meisten freut mich, dass eine Flachwasserzone geschaffen wird, die einen direkten Zugang zum Schleifbach ermöglicht.“

LÄRM DURCH BAUARBEITEN AM SPEICHERKANAL



Gries. Anwohner des Grieskai mussten durch den Bau des Zentralen Speicherkanals massiven Lärm über sich ergehen lassen (bis zu 87 Dezibel!). Der Leidensdruck veranlasste einen Anwohner, auf eigene Kosten Gutachten über die Lärmeinwirkung und die gesundheitlichen Folgen für Körper und Psyche einzuholen: Chronische Stressreaktionen (Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen etc.) wurden darin bestätigt. Der Bewohner wandte sich mit der Bitte

um Maßnahmen an die ES-tAG, die Holding Graz, das Land Steiermark sowie an die Grazer Bau- und Anlagenbehörde – ohne Erfolg! Dazu KPÖ-Gesundheits- und Umweltsprecherin **Elke Heinrichs:** „Es ist erschreckend, dass es in solchen Fällen keine gesetzliche Handhabe gibt. Noch bedenklreicher finde ich, dass auch Bürgermeister Nagl und Landeshauptmann Schützenhöfer keine moralische Veranlassung gesehen haben, die Bevölkerung vor dieser Lärmbelästigung zu schützen.“

FUZO WIRD GRÖßER

Innere Stadt. Derzeit befindet sich der zweite Teil der Schmiedgasse inkl. Landhausgasse in der Erneuerungsphase. Der Umbau erfolgt mit Natursteinmaterialien (Granit). Erste Abschnitte sind fertig verlegt. In der Schmiedgasse wird eine Baumreihe gepflanzt. Um die Baumscheiben herum wird es Sitzgelegenheiten geben. Versenkbare Poller

sollen das Einfahren in die Fussgängerzone verhindern, die bis zur Raubergasse erweitert wird.

Die Umsetzung ist bis Ende 2020 geplant. „Mit der Vergrößerung und Ausgestaltung dieser Fußgängerzone steigt die Lebensqualität in unserem Bezirk“, freuen sich die KPÖ-Bezirksräte **Alfred Strutzenberger** und **Heide Bekhit.**

ALT-GROTTENHOF: NEUE HINWEISSCHILDER



Strassgang. „Diese Felder sind wertvoll“ – mit dieser Überschrift auf den neuen Tafeln der Land- und Forstwirtschaftsschule Grottenhof, die seit kurzem an den Gehwegen aufgestellt sind, werden SpaziergängerInnen darüber aufgeklärt, wie wertvoll die landwirtschaftlichen Flächen sind und wie wir uns in diesem Gebiet verhalten sollen. KPÖ-Bezirksrätin **Ruth Masser** hat die Tafeln initiiert und hofft, dass zukünftig

wirklich alle Hunde an der Leine geführt werden und Erholungssuchende nicht quer über Wiesen und Äcker marschieren.

Ruth Masser: „Ich freue mich über die ansprechenden Tafeln, die von der Schule gestaltet wurden und über die finanzielle Unterstützung durch die Bezirksräte von Strassgang und Wetzelsdorf. Ein schönes Beispiel für gute Zusammenarbeit!“

BRÜNDLTEICHE: DANKE FÜR AUSBESSERUNGEN



Strassgang. Die Bründlteiche sind ein beliebtes Ausflugsziel für die Bevölkerung von Strassgang und Wetzelsdorf. Auch Menschen, die nicht so gut bei Fuß sind, können diesen Spaziergang wagen. Auf Ersuchen von Bezirks-

rätin **Ruth Masser** haben nun Stadtförster Ing. Bedenk und sein Team ein paar Stufen auf dem Weg zum Teich angelegt. Außerdem wurde ein unansehnliches Drahtgitter entfernt. Dafür herzlichen Dank!

Frankfurter Buchmesser*

Ein sinnlicher Abend mit Musik und Literatur im Vorstadtbeisl

Im Gasthaus Buchmesser
Vinzenz-Muchitsch-Straße 24, 8020 Graz
Zeit: Freitag, 31. Jänner, 20 Uhr

Das Gasthaus Buchmesser ist ein traditioneller Treffpunkt in der Triestersiedlung: Gutbürgerliche Küche, Bühne für Fußballschauen (und Skirennen) via TV, soziale Wärmestube, Heimat auch für einen Schäferhund und eine Katze. Dort, wo sich unter anderem schon der Sänger Wilfried, der deutsche Krimiautor Veit Heinichen oder die queer-feministische Country-Rock-Band Haring&The Trouts bei Auftritten wohl gefühlt haben, heißt es diesmal:

Vorhang auf für „Frankfurter Buchmesser“

Ein dreigeteilter Abend, der über Musik und Literatur kopfüber in steirische und wienerische Exzentrik entführt und dennoch die Grenzen des Regionalen mit Leichtigkeit überspringt. **Hirsch Fisch** berichtet in minimalistischen Liedern über absurde Alltagsgeschichten. Eine Lesung von **Andreas Kiendl** aus dessen Romanerstling „Leibnitz“ beamt das Publikum in den „Mikrokosmos Kleinstadt“ mit all seinen Verstrickungen. Und eine Begegnung mit dem etwas anderen, weil glorios sprachverliebten Wienerlied ermöglichen **Pfeffer und Konsorten.**

Beiskultur vom Feinsten. Die Vorstadt lebt.

* Copyright: Helmut Köpping (Theater im Bahnhof)

Haben Sie Ideen oder Anliegen für Ihren Bezirk?

RUFEN SIE UNS AN!

Anita Strasser

KPÖ-Gemeinderatsklub
0316 / 872 2153

Christian Carli

KPÖ-Bezirksrätesprecher
0681 / 10 7632 98

KOMMENTAR



GLB-KPÖ Arbeiterkammerrat
Georg Erkinger

Schöne neue Arbeitswelt!

Zwar trat mit Jahresbeginn ein Kollektivvertrag für Fahrradboten in Kraft, viel erreicht ist damit aber noch nicht. Zum einen: Es gibt gute und weniger gute KVs. Niedrige Löhne, eine Normalarbeitszeit von bis zu 10 Stunden pro Tag und bis zu 48 Stunden pro Woche, nur Anspruch auf einen freien Sonntag im Monat sowie Kündigungsfristen von ein bis drei Wochen sprechen dafür, dass Fahrradboten keinen guten Kollektivvertrag bekommen haben.

Zum anderen gilt das Wenige, was erreicht wurde, nicht für alle. Die Branche strotzt nur so vor Scheinselbstständigen. Wer ein Fahrrad und ein Handy besitzt, wird quasi zum Unternehmer und darf damit alle möglichen Risiken selbst tragen. Doch sogar für den Fall, dass alles gutgeht, bleibt kaum genug zum Leben.

Es braucht daher endlich Gesetzesänderungen, um Umgehungsmöglichkeiten des Arbeitsrechtes zu schließen und freie Dienstnehmer gleichzustellen. Ausreichend ist das freilich noch nicht, wenn lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne auch im Kollektivvertrag erlaubt sind. Nur strengere Arbeitszeitgesetze und ein gesetzlicher Mindestlohn schaffen hier Abhilfe.

Georg Erkinger, Tel.
0677/612 538 99

Unterwegs als Fahrradbote

ARBEIT MIT BITTEREM BEIGESCHMACK!



Symbolfoto Montaperti

Schwere Arbeit: Fahrradboten brauchen Rechtssicherheit.

Längst sind sie alltäglich in Graz. So sichtbar die oft in Signalfarben gehaltene Arbeitskleidung von Fahrradboten auch ist, über ihre Arbeitsbedingungen ist wenig bekannt. Das Grazer Stadtblatt hat mit einem Essenszusteller gesprochen. Wie viele seiner Kollegen befindet er sich in Ausbildung und war dringend auf der Suche nach einem Job, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Als freier Dienstnehmer wird Martin (Name von der Redaktion geändert) pro Zustellung bezahlt. Er erhält keinen

bezahlten Urlaub und auch andere Schutzbestimmungen des Arbeitsrechtes, wie eine Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, gibt es für ihn nicht. Gezahlt wird, wenn gefahren werden kann. Das hängt auch davon ab, ob es gerade genügend freie Schichten gibt. Martin schildert uns, wie er seine Arbeitszeit einteilt.

Rad und Handy müssen selbst bezahlt werden

In der Mitte der Woche greifen er und seine Kollegen via App auf die vorhandenen Schichten für die nächste Woche zu. Der Zugriff auf diese Pakete erfolgt zeitlich gestaffelt. Fehlzeiten in der Vergangenheit – wie etwa bei Krankheit – führen zu einer

Zurückreihung. Längst nicht immer kommt Martin auf die von ihm gewünschten Arbeitszeiten. Unter anderem hat ihm ein Defekt seines Rades eine negative Eintragung im System beschert. Überdies sind die vorhandenen Schichten in ihrer Länge stark unterschiedlich. Mal sind es zwei, mal mehr als vier Stunden.

Aber auch wenn es mit den gewünschten Arbeitszeiten klappt, weiß Martin noch nicht, wie viel er verdienen wird. Pro Stunde werden ihm lediglich zwei Bestellungen garantiert. Damit erhält er rund 6,50 Euro brutto. Dazu kommen noch rund 1,50 Euro Kilometergeldpauschale. Dafür müssen Rad und Handy selbst gestellt und die Kosten für Reparaturen ebenfalls selbst getragen werden.

Im Schnitt, sagt Martin, kommt ein Zusteller auf 2,6 Fahrten in der Stunde. Besonders ärgert ihn, wenn er Umwege fahren muss, etwa weil er das Essen von einer weiter entfernt liegenden Filiale einer Fastfoodkette abholen muss. Nicht immer ist das Kartenmaterial seines Unternehmens aktuell und richtig. Den finanziellen Schaden trägt allerdings er und nicht das Unternehmen, für das er fährt.

Bei Fragen zu Arbeit und Beruf:



GLB-KPÖ-Servicetelefon
0677/612 538 99

Die vielen Menschen vertreten, die keine Lobby haben

KPÖ MIT STIMMENZUWACHS WIEDER IM LANDTAG

Mit einem guten Ergebnis endete die Landtagswahl am 24. November 2019 für die steirische KPÖ. In der Landeshauptstadt Graz wurde der Grundstein gelegt, dass die KPÖ zum vierten Mal in Folge in den Landtag einziehen konnte.



Die Landtagsabgeordneten der KPÖ: Claudia Klimt-Weithaler und Werner Murgg. „Wir danken allen, die uns das Vertrauen geschenkt haben und uns gewählt haben. Die KPÖ ist ein Sprachrohr für die vielen Menschen, die sonst keine Lobby haben. Deshalb ist es wichtig, dass unsere Stimme weiterhin gehört wird.“

Die KPÖ erreichte 36.062 Stimmen (5,99%), das ist ein Zuwachs von 8723 Stimmen (+1,77%). Es ist das zweitbeste KPÖ-Ergebnis der Geschichte bei einer steirischen Landtagswahl. Sogar ein drittes Mandat war in Reichweite, es fehlten letztendlich etwa 300 Stimmen.

Herausragend war das Ergebnis in Graz, wo die KPÖ 12,8% erreichte und damit die FPÖ hinter sich ließ. In Rottenmann wurde das Rekordergebnis von 16,8% erreicht.

Bei der Angelobung der Abgeordneten am 17. Dezember 2018 betonte KPÖ-Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler: „Wir sind keine Erfüllungsgehilfen von Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, Banken und Konzernen. Wir werden hier die vielen Menschen vertreten, die sonst keine Lobby haben. Wir werden eine starke Stimme gegen Sozialabbau und den Kahlschlag im Gesundheitssystem sein!“

Das Programm der neuen Landesregierung aus ÖVP und SPÖ unter dem Titel „Koalition weiß-grün“ schließt nahtlos an die

Arbeit der „Reformpartnerschaft“ unter LH Franz Voves (2010-2015) und der „Zukunftspartnerschaft“ unter dem LH Hermann Schützenhöfer an: Der Zusperrkurs bei Spitälern soll fortgesetzt werden, obwohl die Bevölkerung klar nein gesagt hat. Der Umwelt- und Klimaschutz hat nun in allen Sonntagsreden Eingang gefunden, spielt in der Praxis aber nur dann eine Rolle, wenn damit ein Geschäft gemacht werden kann.

Vorschläge, wie die Wohnkosten verringert werden können, findet man im Regierungsübereinkommen nicht. Ebenso wenig wie Vorschläge zum Ausstieg aus der gewinnorientierten Pflege. Deutlich wird das Programm nur bei der Gesundheit: Hier wird am Zusperrn der regionalen Spitäler und der Schaffung von Gesundheitszentren festgehalten. Die KPÖ hat die neue Landesregierung deshalb nicht mitgewählt.

Die Vorschläge der KPÖ, die Landesregierung zu verkleinern und das Amt des dritten Landtagspräsidenten abzuschaffen, wurden von der Mehrheit im Landtag nicht aufgegriffen.

KOMMENTAR

KPÖ im Landtag

Es geht um Macht und Posten



Viele Steirerinnen und Steirer haben über die Vorziehung der Landtagswahl um ein halbes Jahr den Kopf geschüttelt. Schließlich hat es in der Regierung weder Streit gegeben, noch ist das Land plötzlich unregierbar geworden. Aber wenn es um Macht, Einfluss und Posten geht, spielt das alles keine Rolle: Der Zeitpunkt schien für manche Parteien günstig.

Jetzt ist die Wahl vorbei, für einige ist die Rechnung aufgegangen. Die Spitzenpolitiker im Land kassieren wieder Spitzengehälter. Die Parteienförderung wird wie ein Füllhorn über den großen Wahlsiegern ausgeschüttet. Der Landeshauptmann verdient jetzt über 17.000 Euro brutto.

Es ist wichtig, dass es im Landtag auch Abgeordnete gibt, die da nicht mitmachen.

Was wir vor der Wahl versprochen haben, gilt auch nach der Wahl: Wir sind keine Erfüllungsgehilfen von Industrie- und Bankenlobbys. Wir wollen dafür all jenen einen Stimme geben, die sonst kein Sprachrohr haben. Und wir werden die überhöhten Gehälter zum Großteil an jene zurückgeben, die am dringendsten Unterstützung brauchen.

Ich bin dankbar, dass uns so viele Steirerinnen und Steirer ihre Stimme gegeben haben und der KPÖ damit wieder die Möglichkeit gegeben haben, im Landtag für bessere Bedingungen in der Pflege, in den Gesundheitsberufen, bei der Bildung und für leistbares Wohnen einzutreten.

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877-5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at

Die Spitzeneinkommen der Landespolitiker ab 1.1.2020, 14mal, brutto monatlich



RUNTER MIT DEN POLITIKER-GEHÄLTERN

| Funktion | brutto/Monat |
|--------------------------------|--------------|
| Landeshauptmann | € 17.274 |
| Landeshauptmannstellvertreter | € 16.365 |
| Mitglied der Landesregierung | € 15.456 |
| Erster Landtagspräsident | € 12.274 |
| Klubobmann eines Landtagsklubs | € 11.365 |
| Abgeordnete zum Landtag | € 5.910 |

Im Wunderland der Polit-Einkommen machen auch kleine Prozent-erhöhungen schöne Summen aus.

WIR ★ ZIEHEN ★ NICHT ★ IN ★ EUREN ★ KRIEG

EU-Kommission: Ein Gruselkabinett

Seit 1. Dezember hat die EU eine neue Kommission. Sie macht weiter Konzern- und Rüstungspolitik gegen die Bevölkerung. Und ihre Mitglieder sind sehr korruptionsanfällig. Die KPÖ meint: „Das ist keine Mannschaft, die Hoffnung bringt, sondern eher ein Gruselkabinett.“

Es ist eine ganz große Koalition von Konservativen, Sozialdemokraten und Liberalen – geduldet von den Grünen –, von der die EU-Kommission im EU-Parlament getragen wird. Die Kommunisten und andere fortschrittliche Parteien haben gegen den Personalvorschlag von EU-Präsidentin Ursula von der Leyen gestimmt. Klubvorsitzende Manon Aubry: „Die Völker und der Planet haben etwas Besseres verdient“.

Martin Sonneborn (deutscher EU-Parlamentarier) hat aufgelistet, wie vielen Kommissaren eine Nähe zu Lobbyisten nachgesagt wird. Dabei hat er den Österreicher vergessen. Johannes Hahn war vor seiner EU-Karriere im Vorstand des Glücksspielkonzerns Novomatic, der überall seine Vertrauensleute hat.

Die kroatische Vertreterin Dubravka Suica war Lehrerin. Nach dem Wechsel in die Politik beläuft sich ihr geschätztes Ver-

mögen auf über fünf Millionen Euro: eine Villa, zwei Häuser, zwei Wohnungen, ein Landhaus, eine Zwölfmeteryacht und drei Autos.

Bei der geforderten „Erklärung der finanziellen Interessen“ haben neun Kommissare „unvollständige, verdächtige oder geradezu schockierende Erklärungen“ abgegeben, vier lediglich einen leeren Zettel, weitere vier besitzen Anteile an Unternehmen, die als Lobbyisten Einfluss auf die EU-Politik zu nehmen versuchen (Bayer, ENI).

Rüstungskommissar

Ein besonderer Fall ist der neue Wettbewerbs- und Rüstungskommissar Thierry Breton aus Frankreich. Sein Vermögen wird auf rund 200 Millionen Euro geschätzt. Bis vor kurzem war er Vorstandsvorsitzender von Atos, einem weltweit führenden IT-Unternehmen, das vor allem von Rüstungsaufträgen lebt. Sonneborn: „Nahezu alle Bereiche, in denen das von ihm über zehn Jahre geführte Unternehmen (marktführend oder monopolistisch) tätig ist, wird Breton als EU-Kommissar nun selbst regulieren: die Ver-



Die kriselnde EU will ihre Probleme durch verstärkte Aufrüstung bewältigen. Eine gefährliche Strategie.

gabe von EU-Fördergeldern und -Großaufträgen eingeschlossen.“

Der neue EU-Außenpolitikchef Josep Borrell wurde in Spanien wegen Insiderhandels verurteilt; als Präsident des Europäischen Hochschulinstituts musste er zurücktreten, weil er vergessen hatte, ein Jahreseinkommen von 300 000 Euro bei einem Energieversorger anzugeben.

Gut bezahlt

Dabei haben die EU-Kom-

missare ohnehin Riesengehälter. Ein „gewöhnlicher“ Kommissar bekommt mehr als 23.000 Euro im Monat, die Kommissionspräsidentin erhält 33.600 Euro monatlich. Aufs Jahr gerechnet sind das rund 400.000 Euro. Dazu kommen noch Reisekosten, die die Kommissionspräsidentin „sich und ihren Familienangehörigen“ von der Brüsseler Behörde erstatten lassen kann – so steht es in der entsprechenden EU-Verordnung.

Konzerne sponsern die EU

Die EU ist am Gängelband der Konzerne. Deshalb ist es nur logisch, dass sie als Sponsoren auftreten. So wurde die rumänische EU-Präsidentschaft 2019 von folgenden Firmen mitfinanziert: Coca Cola, Mercedes, Renault, OMV.

Deshalb fordern die Kommunisten jetzt Richtlinien, die diese Praxis verbieten.

WINTER- UND

in der Kinderlandvilla St. Radegund

OUTDOOR*:

- Rodeln
- Iglu- und Schneemannbauen
- Geländespiel
- Snowskate, Schneeschuhwanderung
- Geländespiel/Schnitzeljagd

Information und Anmeldung
Tel. 0316/ 82 90 70
www.kinderland-steiermark.at

Preis: ab € 66,-*
* bei Kombiangebot, abzgl. Landeszuschuss
Wochenpreis ohne Zuschuss € 199,-

INDOOR:

- ★ Bastel- & Kreativworkshops
- ★ Märchenabend
- ★ Talenteshow
- ★ Spieleabend
- ★ und vieles mehr...

15. - 21. Februar 2020

OSTERWOCHE

OUTDOOR*:

- Ortserkundungsspiel
- Sportbewerbe
- Abendwanderung mit Fackeln
- Osterreisuche

04. - 10. April 2020

KOMBIANGEBOT € 330,-

Das Land Steiermark

Die Grazer Altstadt liegt ihm am Herzen.

Schon in jungen Jahren entwickelte **DIPL.-DOLM. PETER LAUKHARDT**, geprägt von seinem Großvater, die Liebe zur Stadt Graz. Neben seiner mehr als 40-jährigen Tätigkeit bei der Steiermärkischen Sparkasse, widmete sich Laukhardt intensiv der Grazer Stadtgeschichte, vor allem der Vergangenheit des Grazer Schlossbergs.

Er rekonstruierte die Baugeschichte der Schloßbergfestung und veröffentlichte sieben Bücher über den Grazer Schloßberg sowie viele Beiträge zur Stadtgeschichte. Damit machte er sich als fundierter Experte zur Geschichte unserer Stadt einen Namen.

Bemerkenswert ist Laukhardts überparteiliches Engagement mit dem Ziel,

die Grazer Altstadt zu schützen und zu bewahren. Er war mehrere Jahre lang Sachverständiger in der ASVK. Als Dank für die Revitalisierung des Schloßbergs erhielt Peter Laukhardt 2005 sogar das Goldene Ehrenzeichen des Landes.

Seit 2010 ist Laukhardt Sprecher der Bürgerinitiative „SOKO Altstadt“. Gemeinsam mit Aktivisten hat er dazu die Internet-Seite www.grazerbe.at geschaffen, in der Geschichte und Entwicklung des Bauerbes der Stadt kritisch der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Initiative kümmert sich um gefährdete Bausubstanz und verweist mit Stolz auf die Rettung Dutzender erhaltenswerter Bauten.

Im November feierte Peter Laukhardt seinen 80. Geburtstag. Das Grazer Stadtblatt wünscht ihm alles Gute.



Dipl.-Dolm. Peter Laukhardt (re.) setzt sich für den Schutz und die Erhaltung der Grazer Altstadt ein. Hier im Bild mit KPÖ-Gemeinderat Andreas Fabisch.

Mit Saatgutfest ins neue Gartenjahr!

Noch fröstelt es draußen. Doch die neue Gartensaison startet schon bald. Die ersten Kräuter, Salate, Gemüse und Obstsorten können demnächst ausgesät werden: egal ob im Garten oder am Balkon. Der Vielfalt der Pflanzenraritäten sowie der kreativen Gestaltung der Gärten sind keine Grenzen gesetzt.

Zum Auftakt des Gartenjahrs gibt es erstmals nicht nur das **Grazer Saatgutfest im Forum Stadtpark**, sondern auch **Schenk- und Tauschfeste in den Stadtteilen** (Infobox).

Saatgut ist die Grundlage unserer Ernährung

Im Supermarktregal findet man viele Gemüse- und Obstsorten gar nicht, die es einst in der heimischen Küche gab: Grünkohl oder die rote Melde (Spinatbaum) sind nur zwei Beispiele. Aber auch die Süßkartoffel oder Melanzani gehören mittlerweile zum Speiseplan vieler.

Die Verwendung von sogenannten **sortenfesten Sorten** im eigenen Garten erhöht aber nicht nur die geschmackliche Vielfalt

mit frischen Lebensmitteln am Teller, sondern leistet auch einen einfachen Beitrag zur Ernährungssouveränität. Sortenfest heißt: Das selbst entnommene Saatgut kann problemlos wieder verwendet werden. Darum bemühen sich auch viele Sortenerhalter um die Wahrung dieses Kulturguts und überlassen die Saatgutzucht nicht den großen Agrarkonzernen.

Lebendige Nachbarschaft, Gesundheit und Klimaschutz beginnen im Garten

Garteln in der Stadt ist ein wertvoller Beitrag für eine aktive, lebendige Nachbarschaft. Zahlreiche Gemeinschaftsgärten in Graz sind Orte der Begegnung und des Austauschs. Das Zusammensein und die Bewegung fördern die Gesundheit. Noch dazu leistet das Stadtgärtnern einen Beitrag zum Klimaschutz, indem Transportkilometer eingespart werden und die Biodiversität erhalten wird.

Werdet zu Stadtgärtnern! Wir freuen uns auf euer Kommen.

Forum Urbanes Gärtnern

Grazer Saatgutfest im Forum Stadtpark: Samstag, 08. Februar, 13:00 – 19:00, Stadtpark 1

Saatgut-Schenk & Tausch im Stadtteilzentrum Triester: Samstag, 15. Februar, 14:00 – 18:00, Triester Straße 66

Saatgut-Schenk & Tausch im Stadtteilzentrum NaNet: Freitag, 20. Februar, 14:00 – 17:00, Kalvarienringgürtel 7

Saatgut-Schenk & Tausch im Stadtteilzentrum Jakomini: Mittwoch, 26. Februar, 15:00 – 18:00, C.v.Hötzendorfstraße 55

Saatgut-Schenk & Tausch im Haus Rafael: Samstag, 29. Februar, 14:00 – 18:00, Hauseggerstraße 72

Saatguttausch im Nest: Montag, 03. März, 14:00 – 18:00, SchubertNEST/Uni Graz, Harrachgasse 21

Experten zur Beratung werden vor Ort sein.

Weitere Informationen auf: www.urbanes-gaertnern.at/saatgutfest

Viele Obst- und Gemüsesorten gibt es in Supermärkten nicht zu kaufen. Schenk- und Tauschfeste fördern die Pflanzenvielfalt.



Foto: ©Mai_Levan

GRAZER TRADITIONSBETRIEBE: JOSEF KEPKA & SÖHNE

Hut-Kultur

Beim Betreten des Geschäftslokals der Hutmanufaktur „Josef Kepka & Söhne“ in der Wickenburggasse 20 hat man das Gefühl, mit einer Zeitmaschine in die Fünfzigerjahre versetzt zu sein: Ein altmodischer, heimelig ausgeleuchteter Raum mit altem Holzparkett, alte Schränke, Hut-schachteln, eine historische Hut-Box für Handelsreisende, viele kleine Details und Hüte, Hüte, Hüte...

„In den Sechzigerjahren gab es in der Wickenburggasse noch zahlreiche Geschäfte, eine Pelzhandlung, ein Uhrengeschäft, einen Schmuckhändler“, erzählt uns Karin Krahl-Wichmann, Inhaberin und Geschäftsführerin der Hutmanufaktur. Geblieben ist nur das Hutgeschäft.

Die Firma wurde 1910 von Josef Kepka sen. gegründet, Standort war damals der Schlossbergplatz – heute residiert dort die Tischlerei „Der Hobel“.

Handwerkszeug gerettet

Der Vater von Karin Krahl-Wichmann, Helmut Wichmann,

ging 1957, schon in der Wickenburggasse, bei Kepka in die Lehre und hat die Firma 1981 übernommen.

Seine Tochter, Jahrgang 1982, bewarb sich mit 14 in drei verschiedenen Schulen, „aber alle haben mir zur Modeschule geraten.“ Als sie dort fünf Jahre später maturierte, begann ihr Vater gerade die alten Holzformen zu verbrennen, weil er in Pension gehen wollte. Das hat sie so entsetzt, dass sie beschloss, die Firma zu retten: Also hat sie zwei Jahre beim Vater gelernt und die Firma 2003 im Alter von 21 (!) Jahren übernommen.

100% Eigenfertigung

Karin Krahl-Wichmann liebt das alte, überlieferte Hut-Handwerk, ihre Hüte entstehen zu 100% in Eigenfertigung, unter Verwendung von meist sehr altem Gerät, das sie von ihrem Vater geerbt hat.

2018 hat sie das Inventar der traditionsreichen, aufgelassenen Wiener Hutfabrik „Mazur“ (gegründet 1873) erworben, und seitdem verfügt „Kepka & Söhne“ über einen unermesslichen Schatz an Original-Hutformen



aus der Wiener Hochkultur des späten 19. Jahrhunderts.

Kopfschutz

Allein die „Valens“-Kappen werden nicht im eigenen Haus angefertigt: Diese Kappen mit integriertem Kopfschutz wurden von einem Grazer Unfallchirurgen entwickelt, um ältere Menschen und sturzgefährdete Personen (z.B. Epileptiker) vor schweren Schädelverletzungen zu schützen. Frau Krahl-Wichmann fertigt dafür eigene Designs.

„Das Geschäft mit den Hüten ist Ende der 80er-Jahre dramatisch eingebrochen, als sich die heute 70-Jährigen – die Hippies – gegen die Elterngeneration aufgelehnt haben“, erzählt sie uns, „heute entdecken die 30-Jährigen die Hutkultur wieder“. Die Hüte sind nicht billig, aber sie sind so gefertigt, dass man sie im besten

Fall ein Leben lang besitzt.

Pro Jahr fertigt Frau Krahl-Wichmann ca. 2.000 Hüte, Entwürfe und Reparaturen mit eingerechnet. Tatkräftig unterstützt wird sie von ihrem Lebensgefährten Michael Lippitsch, der sein Verständnis für Technik und Nachhaltigkeit in den Betrieb einbringt. Die Wochen-Arbeitszeit beträgt oft 70 Stunden, weil es auch sehr zeitaufwendige Ausstellungen anzufahren gilt.

Karin Krahl-Wichmann hat „zwei wunderbare Töchter, die schon sehr selbstständig durchs Leben gehen.“ Das Bedürfnis nach Freizeit schwimmt sehr oft mit der beruflichen Tätigkeit, weil sie in ihrer Berufung voll und ganz aufgeht.

Sie spricht von ihrem Beruf mit einer Begeisterung, die ansteckend wirkt. Daher ist es kein Zufall, dass auch Führungen angeboten werden, bei denen interessierte Gruppen den Betrieb und das Handwerk kennenlernen können.

Auf der Firmen-Homepage wird die Entstehung eines „Kepka“-Huts detailliert und anschaulich beschrieben, und in der „Kepka-Hutbibel“ können haus-eigene Hutmodelle und Sonderanfertigungen in Wort und Bild bewundert werden.

Als wir Frau Krahl-Wichmann etwas salopp um eine Stellungnahme zum Begriff „Hutfahrer“ bitten, antwortet sie, leicht irritiert, aber doch lachend: „Vielleicht meint man damit ältere Menschen, die im Straßenverkehr etwas sorgfältiger und vorsichtiger unterwegs sind.“

Hutmanufaktur Josef Kepka und Söhne

Wickenburggasse 20,
8010 Graz
Tel. 0316/683185
Öffnungszeiten
nach telefonischer
Vereinbarung
www.kepka.at



Karin Krahl-Wichmann führt die Hutmanufaktur in der Wickenburggasse

E-BOOK-TIPP

High Life
im toten Graz

Robert RZiegenstatter wird in der Herrengasse von einem Klavier erschlagen, wiedergeboren und im Leben danach unverhofft zum Polizeermittler, der nicht nur einen Geheimbund mit Allmachtsfantasien im Jenseits wie im Diesseits jagt, sondern auch die tote Freizeit damit verbringt, sich allerhand be rauschenden Substanzen hinzugeben und sich zu verlieben. In dem wunderbar abwechslungs-, anspielungs- und geistreichen Krimi von Martin Murgott kommen Grazer Legenden wie das *Café Centraal* oder die *Frühbar Beate* (die echte!) zu ihren Ehren – und auch Anspielungen auf Stadtleben und -politik alles andere als zu kurz. Geiselnehmer überbrücken die Wartezeit auf ein Fluchtauto mit einer Pizza aus dem *Contra Punto*. Die Energie für die Straßenbahnlinie 4 im toten Graz wird dadurch gewonnen, dass GAK- und Sturm-Fans miteinander raufen. Murgott liefert ein ebenso wunderbares wie skurriles Potpourri alternativen Lebensstils mit Punk-Affinität, eine vernebelte Verneigung vor einem tief- und untergründigen Graz – vor der Einführung des Rauchverbots. Der Debutroman sei allen ans Herz gelegt, die gern mit Graz-Bezug trinken, kiffen, lieben, denken, Fußball schauen und so.



Hanno Wisiak

Martin Murgott: Going Underground. Willkommen im toten Graz

Preiswert erhältlich auf allen gängigen E-Book-Plattformen.



Der Ball für alle

Am Samstag, den 25. Jänner 2020 findet die Volkshausredoute der KPÖ statt. Der Eintritt bei diesem Ball für alle, der niemanden ausgrenzt, ist frei, es werden wie jedes Jahr Spenden für eine soziale Einrichtung gesammelt, diesmal für das Marienstüberl.

Einlass: 19 Uhr, Beginn 20 Uhr, keine Kleidervorschriften, alle sind willkommen. Für Speis und Trank ist gesorgt, für den guten Ton beim Tanz sorgen heuer die Bands „Freaky Friday Jailhouse Gang“ und „Karacho mit Kirsche“.



volkshaus-graz.at

kpoe-bildungsverein.at

KPÖ
BILDUNGSVEREIN

Westsahara

die letzte Kolonie Afrikas



Di. 28. Jänner, 19 Uhr, Volkshaus Graz, KPÖ-Bildungszentrum

Seit Generationen herrscht inmitten der Sahara ein Kalter Krieg zwischen Marokko und dem Volk der Sahrauis. Die UNO verurteilt die völkerrechtswidrige Besetzung des Staates. In den von der sozialistischen Befreiungsbewegung »Frente Polisario« betriebenen Flüchtlingslagern mangelt es an Nahrung und Medikamenten. Wie konnte es zu dieser Situation kommen? Wie profitieren Österreich und die EU von der Besetzung und dem Leid der Sahrauis? Der Journalist **Paul Huemer** hat sich in den Flüchtlingslagern und den besetzten Gebieten der Wüste umgesehen und nach Antworten gesucht.

DER 12. FEBRUAR 1934 IN GRAZ



STADTSPAZIERGANG

Freitag, 7. Februar, 14 Uhr
Treffpunkt: Arbeiterkammer
Steiermark,
Hans-Resel-Gasse 8–14, Graz

Graz und vor allem Eggenberg waren im Februar 1934 Zentren des Widerstands der Arbeiter gegen das austrofaschistische Regime. Mit dem Historiker **Heimo Halbrainer** werden wir im Rahmen dieses Stadtspaziergangs die Orte der Kämpfe sowie die Orte der Erinnerung an den Februar 1934 besuchen. Begrenzte Teilnehmerzahl. Wir bitten wir um Voranmeldung unter: 0316 / 712 959 oder [bildungsbildungsverein@kpoe-steiermark.at](mailto:bildungsverein@kpoe-steiermark.at)

DIE KPÖ UND DER FEBRUAR 34

Dienstag, 11. Februar, 19 Uhr
im Volkshaus Graz,
KPÖ-Bildungszentrum,
Lagergasse 98a, Graz

Auf bislang unbekannte Aktenbestände und interne Protokolle griff **Hans-Peter Weingand** in seiner Darstellung der Rolle der Kommunistischen Partei Österreichs in den Februarkämpfen 1934 zurück. Der Verfasser präsentiert die gewonnenen Erkenntnisse sowie sein bei CLIO erschienenes Buch »Die KPÖ und der Februar 1934«.

Alte Firmen-Aufschriften, Teil 4



Minerva Fernsehen Steirerfunk (zuvor: „Radiola“), Annenstraße/ Ecke Vorbeckgasse, 8020 Graz, bis frühe 70er-Jahre

KLEINANZEIGEN

Ich suche ein **Dauerdienstverhältnis** im Bereich Büro und Verwaltung im Ausmaß von 25-38,5 Stunden in Graz. Bin 31 Jahre alt, männlich und gelernter Verwaltungsassistent. In meiner Lehrzeit konnte ich in der Posteingangs- und Ausgangsstelle, sowie in diversen Abteilungen meine Fähigkeiten, wie eine genaue, diskrete und gewissenhafte Arbeitsweise und eine freundliche, hilfsbereite und engagierte Persönlichkeit, an den Tag legen.

Anhand meiner ECDL-Advanced Zertifikate konnte ich meinen Horizont im EDV-Bereich erweitern und diesen im Arbeitsalltag einsetzen.

Da ich auch ein sehr flexibler und wissbegieriger Mensch bin, machte ich bis vor kurzem eine 1-Jährige Ausbildung zum Call-Center Agent, welche ich erfolgreich abgeschlossen habe.

Habe ich Ihr Interesse geweckt?

Dann bin ich jederzeit unter folgender Telefonnummer erreichbar: 06643011656

Nachhilfe gesucht für Statik und Berechnungen bei Tragwerken für einen Schüler im Tageskolleg Ortweinschule im 3ten Semester (von 4). Wir würden uns freuen, wenn der junge Mann (Deutsch Niveau B2) Unterstützung bekommt, um seine Schulausbildung positiv abschließen zu können. Wohnort ist Graz-Liebenau. **Tel. 0699/111 60 859**

Eigentumswohnung in Gamlitz, 102,5 m², Privatverkauf, provisionsfrei, 239.000 Euro, Tel. 0664/130 9946 oder 0664/453 2200



Bildungsperspektiven – Abschlüsse nachholen

ISOP startet im Februar 2020 mit ZEP!
– **Kostenlose** Bildungsberatung und Vorbereitungskurse in Deutsch, Englisch und Mathematik für Außerordentlichen Lehrabschluss

- Berufsreifeprüfung
- Studienberechtigungsprüfung
- Requalifizierung

Zielgruppe sind Lehrabbrecher, Frauen und Männer mit mittlerer Berufsausbildung (Lehre, BMS) sowie Personen ohne Matura mit Interesse an einem Studium.

Nähere Informationen: ISOP
Tel: 0699 146 000 22
www.isop.at

AMSEL-Arbeitslosen-TREFF



www.amsel-org.info
0681/102 703 42



Der **SC Extraherb WS** bietet offene **Vereinsabende für Schachinteressierte**: jeden Sonntag ab 15 Uhr, Kinderfreundeheim Wetzelsdorf. **Für Anfänger und Quereinsteiger** Anmeldung unter Tel. **0699 100 435 28**.

KINDER-MASKENBALL

22.02.2020
Volkshaus
Lagergasse 98a, 8020 Graz

Einlass: 15:00 Uhr
Eintritt: € 3,00
VVK-Preis: € 2,50

Es erwarten euch tolle Musik, Spiel, Spaß und ein super Gewinn*!
Wir freuen uns auf euren Besuch!
*ein Pfingstwochenende im Feriendorf am Turnersez

Willi Weinert

Abzeichen der österreichischen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert – KPÖ und Umfeld

Jeder kennt sie, viele haben schon eines getragen, manche bewahren sie auf, einige sammeln sie systematisch. Ihre Wurzeln reichen weit mehr als hundert Jahre zurück und doch blieb ihnen eine breite Akzeptanz unter Sammlern vorenthalten: Die Abzeichen der Arbeiterbewegung.

Dieses Buch beschäftigt sich mit Abzeichen der Kommunistischen Partei Österreichs und Organisationen aus ihrem Umfeld.

135 Seiten, ca. 570 Fotos u. Abb., Wien 2019, ISBN: 978-3-9502478-7-9, Preis: Euro 18.- (excl. Versandkosten) Bezug: info@sternverlag.at



ZVP Zentralverband der Pensionisten

SPRECHSTUNDEN

Mo. bis Do. von 10 bis 12 Uhr
Lagergasse 98a, 8020 Graz. E-Mail: zentralverband@kpoe-steiermark.at

0316/ 71 24 80 Voranmeldung erbeten.

Rat und Hilfe

- für ältere Menschen bei Anträgen um Pflegegeld, Pension.
 - Ausfüllen von Formularen.
- Erklärung zur Arbeitnehmerveranlagung (=Jahresausgleich).
 - Geselligkeit. Ausflüge, Reisen, Turnen.

Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag im VOLKSHAUS Graz



Tiere suchen ein Zuhause

TIERECKE

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

**Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins, Grabenstraße 113, Graz
Tel. 0316 / 68 42 12**

www.landestierschutzverein.at



Gigolo: Der ca. 7 Monate alte Gigolo ist das Junge einer Streunerin und deshalb auch sehr scheu und ängstlich. Er braucht ein geduldiges neues Zuhause mit Freigang.



Baghira: Baghira ist eine 9-jährige, kastrierte, weibliche Katze, die sehr freundlich ist. Sie sucht ein Zuhause mit Freigang.



Icci: Die Am. Staff-Mischlingshündin Icci stammt aus nicht artgerechter Haltung und ist ca. 5 Jahre alt. Sie ist sehr anhänglich und umgänglich und freut sich schon auf einen Platz bei Rassekennern.



Maja: Die 1,5 Jahre alte Staffords-hire Terrier Hündin wurde aus nicht artgerechter Haltung gerettet und sucht rasserfahrene Hundeliebhaber. Sie ist sehr freundlich, mag aber keine anderen Tiere.



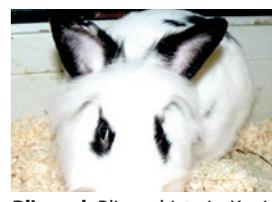
Moritz: Der 6-jährige, kastr. Moritz ist ein sehr anhänglicher, freundlicher Kater, der viel Beschäftigung braucht. Er sucht einen Platz mit Freigang.



Lotta: Die einjährige Kaninchendame Lotta wurde bis vor kurzem im Freigehege gehalten und sucht ein schönes neues Zuhause mit Artgenossen.



Stupsi: Stupsi ist eine 2-jährige Kaninchendame, die bisher im Freien gelebt hat. Sie braucht viel Platz und Artgenossen.



Blizzard: Blizzard ist ein Kaninchenrammler, der ca. 2 Jahre alt ist. Er sucht ein geräumiges Zuhause mit Artgenossen, derzeit in Innenhaltung.

GRAZER Stadtblatt-Schwedenrätsel

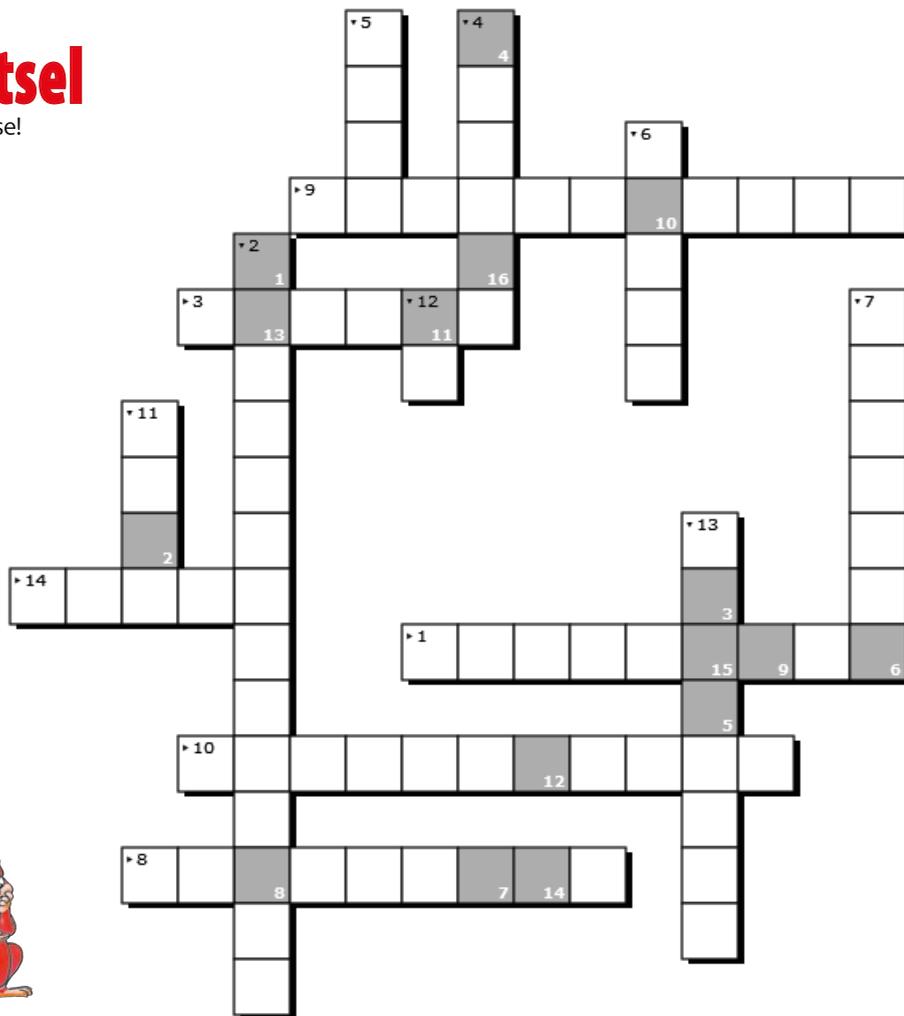
Das Lesen des Grazer Stadtblattes bietet hilfreiche Hinweise!

1. Eine Million Euro haben Planungen für eine Gondel bereits verschlungen. Auf diesen Grazer Berg will Bürgermeister Nagl sie bauen (S. 1).
2. Die KPÖ will, dass die Grazer und Grazerinnen über die Plabutschgondel entscheiden und sammelt Unterschriften um sie zu durchzusetzen (S. 15).
3. Für die neue Bundesregierung ist das kein Thema. (S. 5)
4. Sie werden jedes Jahr von der KPÖ offengelegt. (S. 9)
5. Dorthin lädt KPÖ-Stadtrat Robert Krotzer die Beschäftigten der Pflegedienste und -heime ein. (S. 10)
6. Für Gesundheitsprojekte in Schulen gibt es auch wieder einen ... ? (S. 11)
7. Seit 2003 war er als Grazer KPÖ-Gemeinderat Experte für Bildung und für Altstadtsschutz. (S. 12)
8. Nun wird der Styria-Park verbaut. Dabei braucht Graz dringend mehr von ihm. (S. 17)
9. Ihn braucht das Annenviertel dringend. (S. 18)
10. Als solcher tritt man bei jedem Wetter in die Pedale. (S. 20)
11. Mit einem schönen Stimmenzuwachs zog sie wieder in den Landtag ein. (S. 21)
12. Seit 1. Dezember hat sie eine neue Kommission. (S. 22)
13. Sie liegt Peter Laukhardt besonders am Herzen. (S. 23)
14. Auch sie suchen ein Zuhause (S. 27)



Senden Sie die Lösung **unter Angabe Ihrer**

Adresse an:
stadtblatt@kpoe-graz.at
Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz.
Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.



Lösungswort:

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|

Der Ball für alle.

KPO

Volkshaus Redoute

mit **Freaky Friday**
Jailhouse Gang
und **Karacho mit Kirsche**
ab Mitternacht

Eintritt: frei

Benefiz für das *Grazer Marienstüberl*

25.1.2020 20:00

Samstag

Einlass: 19:00

Volkshaus Graz

Lagergasse 98a, 8020 Graz

Reservierung: 0316 712479

www.kpoe-graz.at